33. Jahrgang. Mittwoch, 19. Februar. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18151. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Stimmzettel

für die Candidaten der Liberalen, Herren Rickert (Stadt Danzig) und Drawe (Landkreis Danzig) sind zu haben im Wahlbureau Hundegasse 83 und in der Expedition der „Danziger Zeitung“.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Paris, 19. Februar. (W. T.) Dem „Petit Journal“ zufolge findet heute eine Unterredung des deutschen Botschafters Grafen **Münster** mit dem Minister des Aeußeren **Spuller** über die **Kaisererlasse** und die **Berliner Conferenz** statt. Spuller werde jedoch eine bestimmte Antwort noch nicht geben. Ueber gewisse Punkte, namentlich die Beschränkung der Arbeitszeit auf acht Stunden, sei die französische Regierung schon jetzt entschlossen keine Abmachungen einzugehen. Das „Journal des Débats“ zollt den Absichten des Kaisers Anerkennung und erklärt, die Republik müsse den Grundgedanken der Conferenz zustimmen, sich jedoch die endgiltige Antwort vorbehalten, bis man die näheren Umstände der Conferenz vollständig kennt.

Etienne, 19. Februar. (W. T.) Eine gestern in der Arbeitsbörse abgehaltene **Versammlung der Grubenarbeiter** beschloß für die Gruben der hiesigen Kohlengesellschaft einen **allgemeinen Ausstand** und beauftragte Delegirte, diesen Beschluß den Grubenarbeitern der anderen Gesellschaften des Kohlengebietes mitzutheilen. Man **befürchtet die Ausdehnung des Ausstandes** auf alle Werke des Kohlenreviers.

London, 19. Febr. (Privattelegramm.) Im Tees-Flusse ist der Rotterdamer **Dampfer** „**Brenio**“ mit dem englischen Dampfer „**Lord Queen**“ **zusammengestoßen**. Letzterer ist gesunken; von 18 Passagieren sind nur zwei gerettet.

Belgrad, 19. Febr. (Privattelegramm.) Die in Serbien **angesiedelten Montenegriner** klagen über schlechte Behandlung seitens der serbischen Beamten. Die Ansiedler wollen daher in diesem Frühjahr Serbien verlassen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 19. Februar.

Die bevorstehende Entscheidung.

Morgen werden zehn Millionen Wähler die Entscheidung treffen über den Gang, welchen die innere Politik in Deutschland in den nächsten 5 Jahren nehmen soll. Diese Entscheidung ist eine folgenschwere und verantwortungsvolle. Die Wähler haben ihr Geschick selbst in der Hand. Mögen sie noch in letzter Stunde ernstlich mit sich zu Rathe gehen.

Die Regierung kann einen Reichstag, der ihr nicht gefällt, jeden Tag auflösen und von neuem an das Volk appelliren, **aber die Wähler müssen den einmal gewählten Reichstag, auch wenn er den auf ihn gesetzten Erwartungen garnicht entspricht, volle fünf Jahre behalten und ertragen.**

Unsere Gegner geberden sich, als ob das Vaterland in Gefahr käme, wenn das Cartell nicht wiederum die Majorität erhält. War denn vor 1887 das Vaterland in Gefahr? War es nicht ebenso angesehen im Rathe der Völker, wenn der Reichstag auch nicht so willig war in Rückwärtsrevidirungen und Steuerbewilligungen?

Die Cartellparteien haben in den letzten Tagen weidlich „agitirt“ und die Gegner verketzert. Aber das, worauf es allein ankommt, haben sie wohlweislich verschwiegen.

An ihren Früchten soll man sie erkennen!

Vor der Wahl von 1887 hat das Centralcomité der nationalliberalen Partei **öffentlich und feierlich erklärt, „es handle sich nicht um Aenderung der Reichsverfassung“** bei den Wahlen, und trotz dieser feierlichen Erklärung hat die Partei entgegen ihrer früheren politischen Ueberzeugung in Gemeinschaft mit den Conservativen aus freiem Antriebe eine der wichtigsten Bestimmungen der Verfassung zum Nachtheil des Volkes und seiner Rechte geändert.

Und angesichts dieser Thatsache soll man den Wählern zumuthen, Vertrauen für die Zukunft zu haben?

Schon dieses Verhalten ist geeignet, um zur äußersten Vorsicht zu mahnen. Aber es ist mehr gekommen: Die Cartellparteien haben ebenfalls unmittelbar nach den Wahlen weit über 150 Millionen neuer Steuern für immer bewilligt, ohne daß das Bedürfniß dazu nachgewiesen war. Sie haben mit der Branntweinsteuer und ihrer „Liebesgabe“ von 20 Mk. pro Hectoliter contingentirten Spiritus an die 3000 Brennereibesitzer eine Steuer bewilligt, welche mit einer liberalen Steuerpolitik in schreiendem Widerspruch steht.

Diese Thatsachen allein genügen.

Wer die Fortsetzung einer solchen inneren Politik für verhängnißvoll hält, wer an der Ueberzeugung festhält, daß das mächtige deutsche Kaiserreich zumal in den heutigen Tagen eine freiheitliche Entwickelung, eine gerechte Steuer- und Wirthschaftspolitik nicht entbehren kann, der kann die Fortdauer der Cartellmajorität nimmermehr wollen, der wird sich den Männern zuwenden, welche zugleich für die Größe des Vaterlandes **und für die Freiheit und das Recht seiner Bürger** eintreten.

Die Entrüstung der Cartellparteien

über das angebliche Bündniß der Socialdemokraten mit den Freisinnigen macht einen geradezu erheiternden Eindruck. Sowohl die freisinnigen wie die socialdemokratischen Führer haben diese Behauptung auf das bestimmteste für **vollständig unwahr** erklärt, die Thatsachen sprechen alle Tage dafür, daß keine Partei von den Socialdemokraten so gehaßt wird, wie die Freisinnigen — und doch, man bleibt bei dem Märchen.

Wie aber steht es denn mit der Vergangenheit der Cartellparteien in Bezug auf diese Frage? Glauben denn die Herren, daß die Wähler ein so kurzes Gedächtniß haben? Es ist schon heute früh daran erinnert, daß die **Socialdemokraten** in einer Reihe von Städten **ihre Wahlerfolge den Cartellparteien verdanken**. Als neuerdings in der Stadt Hannover das Cartell in Trümmer ging, erklärte der Redner der Conservativen in öffentlicher Versammlung, daß die Nationalliberalen über die Wahlenthaltung der Conservativen nicht zu klagen berechtigt wären, da „sie — die Nationalliberalen — durch **offenes Eintreten für den Socialdemokraten**“ 1884 den Sieg desselben herbeigeführt hätten. Auch die „Köln. Ztg.“ hat dies zugestanden, ebenso daß dasselbe in **Frankfurt a. M.** geschehen sei. Im Reichstag hat ohne Widerspruch der Abg. **Barth** constatirt, daß **Conservative und Nationalliberale** seine Wiederwahl in **Gotha durch Eintreten für den socialdemokratischen Candidaten verhindert** hätten. Oft genug ist festgestellt, daß dasselbe in **Magdeburg** und **Breslau** geschehen ist.

Im Oktober 1886 empfahl die Berliner „Nordd. Allg. Ztg.“ ausdrücklich „**Neutralität**“ bei einer Stichwahl zwischen Freisinnigen und Socialdemokraten. Was das bedeutet, weiß jedes Kind.

Wollen die Herren noch mehr Beispiele? Wir können damit aufwarten. Am 30. Oktober 1884 — und seitdem ist doch in dieser Beziehung nichts anderes geworden — schrieb die äußerst gemäßigt-liberale „Köln. Ztg.“:

„Wir stehen nicht an, daß wir 20 Socialdemokraten im Reichstage in gewissem Sinne für ein geringeres Uebel halten, wenn überhaupt als ein Uebel, als fünf“!

Sie sprach von „der richtigen Erkenntniß der einsichtigeren Socialdemokraten“, „deren bessere Freunde im Parlamente „nicht auf den Fortschrittsbänken sitzen, sondern weiter nach rechts“.

Noch vor einiger Zeit hat die Berliner „Germania“ den Herren vom Cartell ihre Haltung in **Mainz** und **München** etc. ins Gedächtniß zurückgerufen, als u. a. die „Köln. Ztg.“ damals schrieb, „daß sie nicht mit der geringsten Besorgniß erfüllt, wenn der socialdemokratische Candidat v. Vollmar über den Centrumscandidaten Rache gesiegt hätte“.

Woher nun bei den Cartellherren eine solche Entrüstung angesichts einer solchen Vergangenheit?

Die „nationale Wirthschaftspolitik“ und die Bekämpfung der Socialdemokratie.

Von dem Verfasser der Zuschrift „Agrarische Sophismen“ in Nr. 18144, einem angesehenen Großgrundbesitzer der Provinz, geht uns ferner folgender Artikel zu:

Im Jahre 1878 wurde das in Folge der Attentate von der Regierung eingebrachte Socialistengesetz abgelehnt und der Reichstag aufgelöst. Der neue Reichstag, auf das Socialistengesetz hin gewählt, nahm dieses in kurzer Verhandlung an, gleich darauf aber auch den neuen Zolltarif, nachdem 204 Abgeordnete sich über die Größe der Vortheile, die jedem zu gewähren, verständigt hatten. Ich bekomme so viel soll, dann bekommst du so viel, schallte es hierhin und dorthin, der Eigennutz machte auf „geschickten Wege“ die besten Geschäfte, und die große Masse des deutschen Volkes, bethört durch das Schlagwort der „nationalen Wirthschaftspolitik“, bewirkt durch sophistische Beweisführungen, daß das Ausland den Zoll zahle, daß der Segen des Schutzes auch den anderen Berufsklassen zu Gute käme, hat das Recht auf Rente geduldig anerkannt. Seitdem ist jener Zolltarif vornehmlich im Sinne der Agrarier „verbessert“ worden und die Brodfrüchte tragen einen Vertheuerungszoll von 5 Mark pro Doppelcentner, ca. 30 Proc. des heutigen Werthes.

Im Jahre 1887 wurde der Reichstag aufgelöst, als derselbe in der zweiten Lesung der Septennatsvorlage nicht die Mehrheit für das Septennat hatte, man wartete nicht einmal die dritte Lesung ab. Der neue Reichstag und seine Cartellmajorität nahm das Septennat an, zugleich aber auch die Verlängerung der Legislaturperiode von drei auf fünf Jahre und das neue Spiritussteuergesetz mit einer Begünstigung der bestehenden Brennereien im Betrage von ca. 40 Millionen Mark auf Kosten der Steuerzahler. So hat die Gesetzgebung der letzten 11 Jahre neben einer Verkürzung der Volksrechte die Steuerlast unverhältnißmäßig auf die Schultern der ärmeren Klassen gewälzt und die letzteren außer für Staatszwecke auch noch zu Gunsten bevorzugter Erwerbsklassen besteuert.

Es fragt sich heute, ob der Widerstand gegen die Politik der Interessentengruppen, des rücksichtslosen Eigennutzens im Volke stark genug geworden ist, um diese Bewegung zurückzudrängen, eine Bewegung, die dem Rechtsbewußtsein die schwersten Wunden schlägt, in seinen Consequenzen das Eigenthum in Frage stellt und das öffentliche Leben durch geradezu culturfeindliche Bestrebungen vergiftet.

Die Frage der Schutz- oder vielmehr der Vertheuerungszölle ist zunächst von dem Standpunkt des natürlichen Rechts zu beurtheilen. Hat die Gesetzgebung die Aufgabe, das Eigenthum demjenigen, dem es rechtlich gehört, zu gewährleisten, dasselbe gegen Angriffe zu vertheidigen, oder hat das Gesetz auch die Aufgabe, das Eigenthum zu vertheilen, dem Einen zu nehmen, um dem Andern zu geben, abzuwägen, welcher Stand Vortheile auf Kosten anderer zu erhalten hat, welche Erwerbsklassen den anderen tributpflichtig zu machen sind? Im letzteren Falle schützt das Gesetz nicht mehr das Eigenthum, sondern es verneint das Princip desselben: daß jedermann dasjenige rechtlich gehört, in dessen Besitz er ehrlich und rechtlich gelangt ist. Das Eigenthum ist dann nicht mehr das heilige Eigenthum, das angeborene Recht eines Jeden an seinen Fähigkeiten und an dem, was er hervorbringt, sondern das Eigenthum besteht dann nur noch kraft des Gesetzes, in so weit der Gesetzgeber einen Antheil daran zugesteht. Und da der Gesetzgeber im Laufe der Zeit wechselt, und seine Anschauungen wechseln, so ergiebt sich, wie das Eigenthum aus einer Frage des Rechts zu einer Frage der Macht wird.

Wenn hiernach die „nationale Wirthschaftspolitik“ vom Standpunkte des natürlichen Rechts zu verurtheilen ist, so ist die zweite Frage, ob die Wirkung derselben, trotzdem die Gerechtigkeit eine Einbuße erleidet, doch eine für das Allgemeinwohl wohlthätige und nützliche ist. Denn da für jede gesetzgeberische Maßregel das Allgemeinwohl am letzten Ende allein maßgebend sein muß, so müßte man das Unrecht in den Kauf nehmen, um die Wohlfahrt zu fördern. Glücklicherweise ist der Beweis leicht zu erbringen, daß die natürlichen Gesetze, denen das sociale Leben so gut unterworfen ist, wie die organische und anorganische Welt, einen so traurigen Mißklang nicht aufweisen.

Nicht das Ausland, sondern der deutsche Steuerzahler muß das Recht auf höhere Rente dem Grundbesitzer sichern; dies lehrt ein Blick in die Handelsberichte über Getreide und Spiritus; und das agrarische Sophisma, daß der Segen des Schutzzolls auch den übrigen Erwerbsklassen durch vermehrte Ausgaben des Grundbesitzers zu Gute kommt, wird widerlegt durch das einfachste Beispiel, wie in einem früheren Aufsatz „Agrarische Sophismen“ ausgeführt ist.

Die gewerblichen Schutzzölle führen zu künstlich gesteigerten Unternehmungen, aus Schutzzöllen werden Exportprämien, und diese treiben die Industrien weiter in ungesunde Zustände, wie die Lage der Zuckerindustrie es drastisch genug erweist. Anderen Industrien werden die Lebensmittel der Arbeiter, Rohmaterialien und Halbfabrikate vertheuert und die Concurrenz derselben auf dem Weltmarkte erschwert. In vielen Branchen bietet der staatliche Schutz die Grundlage, Cartelle zu schließen und dem deutschen Verbraucher den Verlust, den man im Auslande zu buchen hat, zur Last zu schreiben. So sehen wir unter der Aegide der „nationalen Wirthschaftspolitik“ eine vollkommene Verschiebung der natürlichen Verhältnisse. Hierbei mögen viele ihren guten Vortheil finden, die Allgemeinheit gewiß nicht. . . . Nicht das Unrecht, sondern die Gerechtigkeit deckt sich mit dem Allgemeinwohl. —

Die Bekämpfung der Socialdemokratie ist die Frage des Tages, theilweise auch die Parole der bevorstehenden Wahlen. Zwei Anschauungen stehen sich dabei diametral gegenüber. Auf der einen Seite die freisinnige Partei, die die Socialdemokratie

---

Aus der Narrenwelt. (Nachdr. verboten.)

Plauderei von Bernhard Ohrenberg.

II.

Schon in den ältesten Zeiten herrschte an Fürstenhöfen der Brauch, die Freuden der Tafel durch die Späße witziger Possenreißer zu würzen, und in den Frauengemächern orientalischer Paläste, wo nur zu oft Mißmuth und Langweile herrschen, war es die Aufgabe gewandter Sklaven, durch Hofklatsch und Gaukelspiel die Lachlust ihrer Gebieterinnen zu reizen. Aus dem Orient verpflanzte sich die Sitte, Narren zu halten, nach Griechenland und Rom. Die Griechen bevölkerten selbst den Olymp mit Spaßmachern; die derben Scherze des hinkenden Vulkan, oder des witzelnden Merkur, sowie das ausgelassene Völkchen der Satyre verscheuchten die üble Laune des Vater Zeus. Die Römer hatten ein Sprüchwort, welches lautete:

„Wer zu thun begehrt, was ihm gelüstet, muß entweder als König oder als Narr geboren sein.“

Im alten Rom gab es verschiedene Sorten Narren; die bemerkenswerthesten waren die Parasiten, deren vornehmste Klasse die Hofcavaliere der Großen bildeten; selbst der Dichter Horaz versah dieses Amt bei Mäcenas. Die Bezeichnung Parasit ist von einem priesterlichen Amt bei den Griechen herzuleiten; Angestellte im Dienste des Apollo und Herkules erhielten zu ihrem Unterhalt einen Theil der Opfergaben und die Schaugerichte, an denen sie sich gütlich thaten.

Lucullus nannte die Parasiten „Bäuche“; Plautus dagegen „Fliegen und Mäuse“, weil sie ungeladen zu Gaste kamen und stets an fremdem Brode nagten. Die Parasiten der vornehmen Römer, welche das Amt eines Lustigmachers versahen, nannte man theils commensales (Tischgenossen) oder comites (Reisebegleiter). Die Parasiten und Schmarotzer niederen Ranges waren sehr verachtet und erfuhren eine höchst unwürdige Behandlung; sie mußten mit dem Abhub der Tafel vorlieb nehmen, man warf ihnen Knochen zu, wie den Hunden; außerdem dienten sie als Zielscheibe der gröbsten Späße und wurden oft durch Peitschenhiebe und Stockschläge mißhandelt, wenn der Gastgeber und seine übermüthigen Gäste voll süßen Weines waren.

Auch das Wort „scurra“ bezeichnet, in ähnlichem Sinne wie Parasit, einen schmarotzenden Possenreißer, der sich an den Tischen der Verschwender mästete; das noch jetzt gebräuchliche „scurril“ (lächerlich) stammt aus jener Zeit.

Der berühmte Feldherr Scylla hatte stets einen ganzen Schwarm solcher Narren, Taschenspieler und Gaukler beiderlei Geschlechts um sich und schenkte manchen Bevorzugten weite Länderstrecken. Marcus Antonius spielte sogar selbst die Rolle eines Scurra, und dem Kaiser Caligula war am wohlsten in der Gesellschaft des schmeichlerischen, frechen Gesindels.

Bei den römischen Damen war es Sitte, sich als Spielzeug ihrer Launen mißgestaltete und halbblödsinnige Zwerge, Moriones genannt, zu kaufen, mit denen sie die abgeschmacktesten Possen trieben; es gab sogar einen besonderen Markt für diese unglücklichen Geschöpfe.

Orientalische, griechische und römische Fürstinnen hatten unter ihren Sklavinnen auch Hofnärrinnen, zu deren Aemtern es z. B. gehörte, mit ihrem Rücken als Fußschemel zu dienen, wenn die Herrin zu Pferde oder in den Wagen stieg; dieselben wurden „Leitern“ genannt.

In Frankreich entstand die Zunft der Schalksnarren allmählich aus den Troubadours, jenen fahrenden Sängern, die auf den Schlössern der Mächtigen des Reichs willkommene Gäste waren; denn sie priesen in improvisirten Lobgesängen die Heldenthaten der Ritter und die Holdseligkeit der Frauen und wußten den letzteren, als vielgereiste Leute, immer etwas Neues zu erzählen. Mit dem Verfall feiner, ritterlicher Sitte vergröberten sich auch jene Minnesänger zu plumpen Schmeichlern und Zotenreißern.

Bei den französischen Königen war der Dienst des Hofnarren ein wirkliches Hofamt, und die Mehrzahl derselben bestand aus klugen, witzigen Köpfen, die keck und frei heraussagten, was sich weder der Hofprediger noch die fürstlichen Räthe erlauben durften. Ihre Stellung war jedoch eine sehr schwierige, denn schon ein altes deutsches Sprüchwort sagt: „Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen!“ Wenn es ein Hofnarr zu toll trieb, so konnte ihm passiren, „daß er auf einen Esel gesetzet, der am Schwanz bezäumet war, mit einer Krone von Stroh geschmückt und hart gestäupet wurde“. Verstand es jedoch ein lustiger Rath, klug Maß zu halten, gelang es ihm durch geschmeidiges Wesen, verbunden mit schlagfertigem Witz und allzeit fröhlichem Humor, sich dauernd die Gunst seines fürstlichen Herrn zu erringen, dann war sein Einfluß fast unbegrenzt.

So klagte der Italiener Gorgoni, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte, in einem Werke, das die Sitten jener Zeit schilderte: „In unseren Zeiten ist das Possenreißen wiederumb so hoch gestiegen, daß man die Schalksnarren an Herren Höfen und Tafeln mehr findet; haben auch einen freieren Zutritt und mehr Gunst derselben als ansehnliche und ehrliche Leute.“

Ein philosophischer Narr hat einst das Geheimniß, „seinen Rücken vor Schlägen zu behüten“, ausgeplaudert; er schrieb: „Was ich aber billig als Geheimniß meiner Familie bewahren sollte, ist dieses, daß ich in allen meinen Ausbildungen den Anstand einer Dummheit behalte. Dieser Anstand der Einfalt, was die Franzosen mit „naiv“ bezeichnen, schattirt alle meine Gemälde und rettet meinen Rücken. Ein Mann, der das Unglück hat, Verstand zu besitzen und solchen fein auszudrücken, wird allemal wohlthun fürstlicher Thorheiten zu schonen; — wer sich aber einfältig geberdet und keine Bosheit blicken läßt, kann große und kleine Fehler aufdecken, ohne zu verbittern.“ — Dieses Bekenntniß des Diplomaten in der Schellenkappe verdient noch jetzt beherzigt zu werden.

Der württembergische Kanzler Gregorius Lamprechter, später Kaiser Karls V. Rath, sagte: „Ein jeder Fürst muß zween Narren haben, einen, den er regiert, den anderen, der ihn regiert.“

Je größer die Gunst war, deren sich ein „lustiger Rath“ erfreute, desto heftiger wurde er von jenen Hofschranzen angefeindet, die sein Witz mit Spott geißelte. So geschah es einst am französischen Hofe, daß ein als Raufbold gefürchteter Edelmann dem Hofnarren des Königs Franz I., Triboulet, allen Ernstes nach dem Leben trachtete. Der geängstigte Narr suchte Schutz beim König, welcher ihn mit den Worten tröstete, „er möge ganz unbesorgt sein, denn falls es ihm an den Hals ginge, würde er den Uebelthäter sogleich an den Galgen henken lassen“; da bat der Narr kläglich: „Gnädigster Herr, lasset den Schuft lieber eine Viertelstunde früher, ehe denn er mich umbringet, henken.“

Einer der witzigsten Narren im Mittelalter war Gonella, der am Hofe des Herzogs von Ferrara sein Wesen trieb. Wie roh und mitleidlos die Späße jener Zeit waren, beweist nachstehender Fall: Einst ging Gonella in die Messe; unter den Bettlern, welche die Kirchenthür belagerten, befanden sich auch drei blinde Krüppel. Gonella sagte zu dem einen von ihnen: „Hier schenke ich Euch einen Gulden (bei damaligem Geldwerth eine reiche Gabe), theilt Euch christlich darein und macht Euch einen guten Tag.“ In Wirklichkeit gab er keinem etwas. Nachdem sich der

mit geistigen Waffen bekämpfen will; sie will die Widersinnigkeit, die Unmöglichkeit der socialdemokratischen Utopien in öffentlicher Discussion widerlegen. Sie will den Beweis erbringen, daß die heutige Gesellschaftsordnung, die sich seit Jahrtausenden organisch entwickelt hat, auf der Grundlage des gleichen Rechts vor dem Gesetz und der gleichen Gerechtigkeit weiter auszubilden, nicht aber umzustürzen ist. Zugleich aber verlangt diese Partei, daß die Monopole und Privilegien, die die „nationale Wirthschaftspolitik" bevorzugten Erwerbsklassen gewährt, beseitigt werden. Denn so lange diese bestehen, wird die Socialdemokratie mit Recht auf diese gesetzliche Vertheilung des Eigenthums zu Gunsten der Reicheren hinweisen, während sie selber doch auch nur eine Vertheilung des Eigenthums, aber zu Gunsten der Aermeren erstrebt.

Der freisinnigen Partei gegenüber — der viele gewiß zustimmen, wenngleich sie aus mancherlei Gründen den Anschluß an diese Partei unterlassen — fordern die Agrarier, die geschützten Industriellen, die Staatssocialisten, mit einem Worte die Socialaristokratie, deren Zielen die „nationale Wirthschaftspolitik" sich dienstbar gemacht, auf der einen Seite Aufrechterhaltung ihrer Privilegien, die Sicherung und Steigerung ihrer Renten. Auf der anderen Seite fordern sie, daß der Staat mit seiner Macht, mit Polizeimaßregeln die Socialdemokratie — mit der sie doch den Socialismus gemeinsam haben — niederschlägt. Ist eine friedliche Lösung des socialen Streites eine Widerlegung der socialdemokratischen Idee, eine Gesundung dieses traurigen Irrthums, dem sich eine große Masse unseres Volkes mehr und mehr hingiebt, auf diesem Wege denkbar? Im Gegentheil. Aus der „nationalen Wirthschaftspolitik" einerseits, aus der Unterdrückung andererseits, schöpft die Socialdemokratie ihre besten Kräfte, ihre besten Beweismittel. Niemals ist eine geistige Bewegung anders, als mit geistigen Mitteln überwunden. Die unrichtigen und unrechten Forderungen der Socialdemokratie können nur durch den Hinweis auf Recht und Gerechtigkeit widerlegt werden, nicht aber durch das Bestreben, Sonderinteressen auf Kosten des Allgemeinwohls zu fördern. S. B.

Miquels Ablehnung.

Die Ablehnung der durch die Ernennung des Herrn v. Bennigsen vacant gewordenen Stelle des Oberpräsidenten der Rheinprovinz seitens des Herrn Dr. Miquel ist, wie unser Berliner ∆-Correspondent hört, nach eingehender Verständigung mit dem zu diesem Zweck in Berlin anwesend gewesenen Oberpräsidenten v. Bennigsen erfolgt. Während von der einen Seite die Ablehnung damit motivirt wird, daß Hr. Dr. Miquel nicht in der Lage zu sein glaube, gerade in diesem Augenblick die Stellung des Oberbürgermeisters von Frankfurt a. M. mit Rücksicht auf die Ausführung mehrerer größeren communalen Unternehmungen zu verlassen, schiebt die „Nat.-Ztg." parteipolitische Erwägungen, die wohl auch in der Berathung mit Herrn v. Bennigsen eine Rolle gespielt haben, in den Vordergrund; es wäre doppelt bedauerlich gewesen, wenn Herr Miquel in Folge der Ernennung zum Oberpräsidenten ebenso wie Herr v. Bennigsen der außerparlamentarischen politischen Thätigkeit entzogen würde. Als Herr v. Bennigsen zum Oberpräsidenten von Hannover ernannt wurde, hat von diesem Bedauern nichts verlautet.

Die Arbeiten des Staatsraths.

In Ergänzung der neulichen Nachricht, betreffend die vorläufige Geheimhaltung der vorbereitenden Arbeiten des Staatsraths, können die „Pol. Nachr." melden, daß diese Geheimhaltung auf den directen Befehl des Kaisers zurückzuführen ist. Die Vernehmung von Interessenten von Seiten der mit der Berathung der Arbeiterfrage betrauten Abtheilungen des Staatsraths wird sich nicht, wie von anderer Seite irrthümlich gemeldet wurde, auf Industrie-Arbeiter beschränken, sondern auch auf Handwerksmeister und Handwerksgesellen sowie auf Sachverständige erstrecken, die sich besonders mit der Arbeiterfrage beschäftigt haben.

Hierzu wird uns von heute des weiteren noch telegraphirt:

Berlin, 19. Febr. (Privattelegramm.) Außer mit Miquel und Hinzpeter hat der Kaiser in den letzten Tagen auch noch mit anderen Mitgliedern des Staatsrathes Besprechungen gehabt. Die dem Staatsrathe unterbreiteten Fragen sind unter directer Theilnahme des Kaisers aufgestellt. Ein ständiges Bureau des Staatsrathes wird nicht eingerichtet.

Bericht der Ansiedelungs-Commission.

Im Abgeordnetenhause ist gestern die Denkschrift über die Ausführung des Ansiedelungsgesetzes in Westpreußen und Posen im Jahre 1889 zur Vertheilung gelangt. In der Einleitung wird betont, daß infolge der schlechten Ernte das Jahr in landwirthschaftlicher Beziehung sehr ungünstig verlaufen sei. Gleichwohl sei das Besiedelungsgeschäft in der bisherigen Weise fortgeschritten. Das beweise, daß die socialpolitische Aufgabe der Commission dem Bedürfniß nach Vermehrung der kleinbäuerlichen Betriebsformen begegne, daß die Grundlagen für die Thätigkeit der Commission sich bewähren und in den betheiligten Kreisen Vertrauen finden. Im Jahre 1889 sind 8 größere Güter und 4 selbständige Bauernwirthschaften, sämmtlich von polnischen Besitzern, angekauft worden, so daß sich der Gesammterwerb auf 49 225 Hectar mit dem Kaufpreise von 25 175 591 Mk. beläuft. Von den seit dem Beginn der Thätigkeit der Commission zum Verkauf gestellten 754 Stellen mit einer Gesammtfläche von 14 616 Hectar und einem Gesammtwerth von 8 828 485 Mk. sind am Schlusse 1889 unbegeben geblieben 228 Stellen mit 4643 Hectar im Werthe von 2 547 405 Mk. Als Rentengüter sind begeben 622, als Pächterstellen 132.

Ein deutsches Giftgesetz.

Schon am Schlusse des Jahres 1888 war von der zuständigen Reichsbehörde an die verbündeten Regierungen die Anfrage ergangen, ob es nicht angezeigt erscheine, nachdem die kaiserliche Verordnung vom 4. Januar 1875, betreffend den Verkehr mit Arzeneimitteln, einer Revision unterworfen worden, ein einheitliches, für das ganze deutsche Reich giltiges Giftgesetz zu erlassen. Dem Vernehmen nach sind inzwischen diese Arbeiten weiter gefördert worden und die eingegangenen Vorschläge unterliegen gegenwärtig einer eingehenden Berathung bei den betreffenden Reichsbehörden. Die Erörterungen sind bereits so weit vorgeschritten, daß die Aufstellung eines Gesetzentwurfs über den Verkehr mit Giften in nicht allzuferner Zeit zu erwarten sein dürfte.

Zum Tode des Grafen Andrassy.

Der Ministerpräsident Graf Tisza hat noch gestern in einer Audienz dem Kaiser Bericht über das Ableben des Grafen Andrassy erstattet. Der Kaiser nahm mit tiefer Theilnahme die Kunde von dem Verluste dieser so hervorragenden Stütze des Thrones und des Vaterlandes entgegen. Die Familie Andrassy hat bisher keinerlei Verfügung über die Leichenfeier getroffen.

Die Leiche des Grafen Andrassy traf gestern in Pest ein und wurde in das Palais der Akademie der Wissenschaften übergeführt. Die Einsegnung der Leiche erfolgt voraussichtlich am Freitag Vormittag, worauf dieselbe mittels Separatzuges nach Terebes gebracht wird. Die Kaiserin richtete an die Wittwe des Verstorbenen eine Beileidsdepesche mit dem Ausdruck des aufrichtigsten Schmerzes.

Die Königin von England in Paris.

Die Königin Victoria von England wird, versichert der Berichterstatter des „Liverpool Cour.", auf ihrer bevorstehenden Reise nach Aix-les-Bains einige Tage in Paris verweilen. M. Waddington hat dieser Tage schon mit Lord Salisbury Rücksprache genommen, so daß eine Begegnung zwischen der Königin Victoria und dem Präsidenten der Republik arrangirt worden ist. Bisher hat die Königin nach dem Sturze des Kaiserreichs auf ihren Reisen auf dem Continent stets die französische Hauptstadt gemieden.

Gladstone und die achtstündige Arbeitszeit.

Der alte Führer der englischen Liberalen, Gladstone, empfing, wie aus London telegraphirt wird, gestern eine Deputation der Bergarbeiter, welche dessen Ansichten über die achtstündige Arbeitszeit erbat. Gladstone wies auf die Schwierigkeit hin, diejenigen Leute zur Niederlegung der Arbeit zu zwingen, welche gewillt seien, dieselbe fortzusetzen; er behalte sich hierin seine Entscheidung und Freiheit der Behandlung dieser Frage vor.

Der Papst und die Kaiser-Erlasse.

Die „Pol. Corr." meldet: Unser mit den vaticanischen Kreisen in Fühlung stehende Correspondent schreibt uns aus Rom, 15. Februar:

„Die Erlasse des deutschen Kaisers wurden in vaticanischen Kreisen mit lebhafter Genugthuung aufgenommen. Die Initiative des jungen Souveräns erfährt in denselben vollkommene Billigung. Man weiß, daß Papst Leo XIII. zu wiederholten Malen auf die Nothwendigkeit hingewiesen hat, die sich in gewissen Fällen für die Machthaber ergiebt, durch ihr Eingreifen die Moralität der Arbeiter zu schützen, oder ihre Ausbeutung zu verhindern. Leo XIII. sieht es — wie er dies auch bei mancher Gelegenheit sowohl in privaten Unterhaltungen als auch in öffentlichen Kundgebungen erklärt hat — in unseren Tagen als eine der hauptsächlichsten Pflichten der Katholiken an, ihre Bemühungen der Verbesserung des Looses der arbeitenden Klassen zuzuwenden. In Folge dessen hat auch der Vorschlag, den Kaiser Wilhelm II. den verschiedenen europäischen Regierungen gemacht hat, eine internationale Gesetzgebung zum Schutze der arbeitenden Klassen zu schaffen, im Vatican die lebhafteste Zustimmung und die wärmste Aneiferung gefunden."

Kreta nach dem Amnestie-Ferman.

Sämmtliche Nachrichten, welche aus Kreta einlangen, selbst diejenigen aus unparteiischer griechischer Quelle, stimmen darin überein, daß Ruhe und Ordnung auf der Insel wieder hergestellt sind. Der vielbesprochene Amnestie-Ferman wird zwar von der griechischen Bevölkerung als ungenügend bezeichnet, kann jedoch den Kretensern keinen Anlaß zu berechtigter Klage geben. Seinen unbotmäßigen und aufständischen kretensischen Unterthanen sichert darin der Sultan Amnestie und Aufrechterhaltung der ihnen früher gewährten Privilegien, von einigen unwesentlichen und nothwendigen administrativen Reformen abgesehen, auch für die Zukunft zu. Ausgenommen sind von der Amnestie nur 38 Personen, deren Namen bekannt gegeben wurden. Jede „willkürliche" Auslegung des Fermans seitens der kretensischen Lokalregierung, von der die griechischen Zeitungen sprachen, ist damit ausgeschlossen. Dagegen bleiben Tausende von mehr oder minder compromittirten Personen effectiv straffrei und insbesondere gilt dies von den 1100 Gendarmen, welche offen zu den Empörern übergegangen sind.

Trotzdem bleibt noch immer viel Gärstoff auf der Insel, und von dem griechischen Fanatikern und den nach Griechenland geflüchteten kretensischen Rädelsführern wird nach Möglichkeit die Unzufriedenheit geschürt. Es ist danach wohl möglich, daß im Frühjahr der Aufstand wieder ausbricht. Ein Vorzeichen dafür bildet vielleicht der vor einiger Zeit erfolgte, seither jedoch bereits beendete allgemeine Strike der griechischen Richter. Um dessen Wirkung zu vervollständigen, hatten gleichzeitig die griechischen Mitglieder aller jener Behörden ihre Aemter niedergelegt, welche zur Besetzung der Richterstellen berufen sind, und welche nun durch den Austrit der Griechen beschlußunfähig geworden sind. Wollte also Schakir Pascha nicht die ganze Rechtspflege auf der Insel mit einem Schlage brach gelegt sehen, so blieb ihm nichts übrig, als aus eigener Machtvollkommenheit bis zum Zusammentritte der kretensischen National-Versammlung provisorische Richter einzusetzen.

Ein Aufstandsversuch ohne Hilfe von Außen ist jetzt der auf 18 000 Mann gebrachten Garnison gegenüber aussichtslos. Es ist aber nicht unmöglich, daß im Frühjahr Freischaaren von kretensischen Flüchtlingen und griechischen „Patrioten" einen Einfall auf der Insel versuchen werden. Zu verhindern wird eine Landung schwerlich sein, da die Küsten nicht im Vertheidigungszustand und keine türkischen Kriegsschiffe zur Stelle sind. Aber auch den durch solche Zuzüge etwa verstärkten Empörern wird Schakir Pascha mit der ihm zu Gebote stehenden Macht erfolgreich die Spitze bieten können.

Die Zustände in Brasilien.

Am 16. Februar hat der Postdampfer „Elbe' von Rio de Janeiro Zeitungen nach Lissabon gebracht, welche bis zum 30. Januar reichen. Die Angelegenheit, welche damals alle beschäftigte, war der Rücktritt des Ministers für die öffentlichen Arbeiten. Im kurzen Zeitraum von drei Monaten ist die brasilianische Politik so verwickelt und unverständlich geworden, wie es in den kleinen Republiken Mittelamerikas der Fall ist. Die Ursache, daß der Minister seine Demission einreichte, war, weil er das enorme Bankproject Dr. Ruy Barbosas gänzlich mißbilligt. Eine solche mit einem Kapital von 400 000 000 Mark ausgestattete Bank werde thatsächlich den Bau von Eisenbahnen, Landstraßen und alle öffentlichen Unternehmungen monopolisiren. Aus den Zeitungen ersieht man, daß das Volk die militärische Herrschaft Marschall Fonsecas eher hinnimmt, als die finanzielle Tyrannei Dr. Ruy Barbosas, dessen Pläne auf starken Widerstand stoßen. Seine Bank wird die „Polypen-Bank" genannt. Ein Decret vom 27. Januar genehmigt das Budget des Ministers des Innern, in welchem Marschall Fonseca sich selbst 100 000 Mk. und seinen Ministern 22 000 Mk. aussetzt. Ein Erlaß vom 29. Januar erhöht die Gehälter der Beamten des Justizministeriums. Alle diese Freigebigkeit beweist, daß großes Vertrauen herrscht unter der Umgebung des Marschalls Fonseca in die Assignaten Dr. Ruy Barbosas. Zum Unglück theilt die Geschäftswelt diese Ansicht nicht und die angesehensten Bankiers haben eine Versammlung abgehalten, um gegen diese Papier-Wuth zu protestiren. Die Provinz Rio Grande do Sul hat gleichfalls Verwahrung gegen das Project eingelegt. Dort hält man das Bankmonopol für ein Attentat auf die Freiheit der Bundesstaaten.

Wahlkrawalle.

Bei Beginn des Wahlkampfes war bekanntlich die socialdemokratische Fraction des Reichstages mit die erste, welche einen Wahlaufruf erließ, der aber einen durchaus unpolitischen Inhalt hatte. Die Führer der Partei machten den Versuch, ihre Anhänger zu einem ordnungsmäßigen Verhalten gegenüber den übrigen Parteien zu veranlassen. Oeffentliche Wählerversammlungen sollten sie, falls dieselben ohne Rücksicht auf die politische Stellung der Wähler berufen würden, besuchen, aber auf jeden Versuch, durch das bekannte Verlangen von Bureauwahl die Leitung der Versammlung selbst in die Hand zu nehmen, verzichten. Versammlungen dagegen, welche nur für bestimmte Parteien bestimmt seien, sollten sie lieber garnicht besuchen. Bekanntlich sind diese Mahnungen in einer großen Zahl von Fällen wirkungslos geblieben. Selbst in Berlin, wo doch die Socialdemokraten seit Beginn der Bewegung nicht weniger als 142 Versammlungen abgehalten haben, haben sie den Versuch nicht unterlassen, freisinnige Wählerversammlungen zu stören und die Auflösung derselben herbeizuführen. Die Vorgänge in Liegnitz und Mühlhausen stehen mit den Anweisungen der Fraction in schroffstem Widerspruch. An beiden Orten, das eine Mal in einer von dem Hausminister v. Wedell-Piesdorf berufenen Versammlung und das andere Mal in einer Versammlung des liberalen Wahlvereins, ist es der Polizei gegenüber zu Gewaltthätigkeiten gekommen, die beweisen, daß die socialdemokratische Leitung nicht im Stande ist, die von ihnen selbst gewünschte Ordnung in ihren Kreisen aufrecht zu erhalten. — Solche Vorgänge sind jedenfalls nicht geeignet, der socialdemokratischen Sache zu nützen.

Ueber die von Socialdemokraten veranlaßten Wahlkrawalle in Mühlhausen wird in der „Mühlh. Ztg." noch berichtet:

Ein Ulan erhielt einen Steinwurf an den Kopf und wurde ziemlich schwer verletzt, so daß derselbe, da er bewußtlos geworden war, in Schutz gebracht werden mußte. Hierauf wurde der tumultuirenden Menge bekannt gegeben, daß beim wiederholten Werfen mit Steinen von der Waffe Gebrauch gemacht würde. Als nach kurzer Zeit die Menge sich nicht zertheilt hatte und wiederum vereinzelte Steine geflogen kamen, wurde der Befehl zum Eingreifen des Militärs gegeben. In wilder Flucht stob nun alles auseinander. Zu ernsteren Zusammenstößen zwischen Militär und Civilisten kam es auf dem Lindenbühle, in der Felchtaerstraße und hinter dem Neuen Brunnen, bei welchen, wie feststeht, 30 Personen mehr oder weniger erheblich verletzt worden sind. Wahrscheinlich ist, daß noch mehr der Excedenten verwundet sind, welche sich aber nicht gemeldet haben. Von den Ulanen haben zwei Verletzungen davongetragen. Von den Haupt-Rädelsführern sind 6 verhaftet, wovon 4 nach der Vernehmung vorläufig entlassen sind.

Aus Liegnitz wird der „Schlesischen Volkszeitung" über **tumultuarische Wahlvorgänge** unterm 16. Februar Folgendes berichtet:

Das liberale Wahlcomité hatte für heute Nachmittag 4 Uhr eine Wahlversammlung in den großen Saal des Gasthofes zum Kronprinzen auf der Breslauerstraße einberufen. Da man aber in Erfahrung gebracht hatte, daß die hiesigen Socialdemokraten die Wahlversammlung zu sprengen beabsichtigten, so ließ man die Besucher der Versammlung nur gegen Vorzeigung von Einlaßkarten in den Saal. Die abgewiesenen Socialdemokraten schaarten sich vor dem Eingange des bezeichneten Gasthofes und versuchten, gewaltsam in denselben einzudringen. Zu ihnen sammelte sich eine Menge Neugieriger, so daß der Verkehr auf der belebten Breslauerstraße durch eine wohl tausendköpfige Menschenmasse vollständig gehemmt war. Die an der Thür wachhabenden Polizeibeamten wurden von den wüsten Schreiern stundenlang gehöhnt und gereizt. Als die Wachtmannschaft aber auch thätlich angegriffen wurde, verstärkte sie sich durch hinzukommendes Militär und schlug nun mit der blanken Waffe in den wilden Menschenknäuel. Als sich die Massen theilten, schritten die Polizisten zu Verhaftungen. Die festgenommenen Personen wurden nach dem Polizeigefängniß auf der Spoorstraße transportirt. Unterwegs versuchte die nachstürmende Menge wiederholt, die Inhaftirten zu befreien, so daß sich auch auf der Schloß- und Spoorstraße blutige Scenen abspielten. Mehrere Männer, welche größere Verwundungen erhalten hatten, wurden in ärztliche Behandlung gebracht. Einige Ladeninhaber und Hausbesitzer in der Breslauerstraße waren genöthigt, ihre Geschäfte, Schaufenster und Thüren zu schließen, da man mit Steinen in den Laden warf. Augenzeugen, welche aus den Fenstern den Tumult beobachtet haben, bezeugen, daß die eigentlichen Skandalmacher halbwüchsige, unreife Burschen gewesen sind. Auch in das Wahllokal hatten sich trotz aller Vorsicht eine Menge Socialdemokraten eingedrängt, welche durch verschiedene Rufe die Verhandlungen zu unterbrechen suchten. Herr Stadtrath und Bankier Matthäus drohte aber sogleich den Schreiern, sie sofort an die Luft setzen zu lassen, wenn noch einmal eine Unruhe verursacht werden würde. Die Versammlung konnte nunmehr einen ruhigen Fortgang nehmen. Es mochten wohl gegen 1000 Theilnehmer im Saale anwesend sein. Am Schlusse wurden dieselben gebeten, beim Verlassen der Localitäten den Ausgang durch den Hof und die Grünstraße zu nehmen, weil die Breslauerstraße noch gesperrt war.

Demselben Blatte wird noch unterm 17. Februar gemeldet:

Zwei Grenadiere, welche beim Transport der Inhaftirten nach dem Polizeigefängnisse auf der Mittelstraße angegriffen wurden, machten von der Waffe Gebrauch und stachen einen Arbeiter in den Hals, so daß der Verwundete ohnmächtig zusammenbrach. Die Wuth der Menge richtete sich nun auf die beiden Soldaten, welche flüchten mußten, nach dem Ringe zu rannten und sich in dem Rathhauskeller verbargen. Die Menge belagerte den Eingang zum Rathhauskeller und die Soldaten konnten nur durch eine Hinterthür entkommen. Die Militärabtheilung, welche noch gestern Abend um 7 Uhr nach der Breslauerstraße abrückte, fand dort bereits alles ruhig, so daß sie bald wieder nach der Kaserne zurückkehren konnte. Schwer verletzt wurden nur zwei Personen. Auch ein Polizeisergeant soll durch einen Steinwurf verwundet worden sein. Auf dem Ring trat erst gegen 9 Uhr volle Ruhe ein. Leider war die Schuljugend wieder sehr zahlreich beim Auflaufe betheiligt und wir sahen noch um 9 Uhr eine Anzahl Kinder auf dem Ringe.

Nach amtlicher Feststellung sind (wie schon berichtet) einige zwanzig Personen verwundet, jedoch keine lebensgefährlich; drei Personen sind verhaftet.

Deutschland.

* **Berlin**, 18. Februar. Das **orientalische Seminar** erfreut sich einer recht bedeutenden Zahl von Schülern. In diesem Winter wurden 115 Studirende neu aufgenommen; außerdem waren 9 Hörgäste vertreten. Die größere Mehrzahl dieser Studirenden ist juristisch vorgebildet; es befinden sich nämlich 56 Assessoren, Referendare und Studirende der Rechtswissenschaft unter der oben genannten Zahl. Außerdem sind 5 Offiziere, 4 Theologen, 15 Gelehrte verschiedener Facultäten und 3 Techniker unter ihnen vertreten. Am meisten wird das Arabische, mit Rücksicht auf unsere afrikanischen Colonien, dann aber das Japanische und Chinesische studirt. Außer dem Director Herrn Professor Sachau wirken an dem Seminar noch 13 Lehrer.

* **[Die Zahl der bei den Reichstagswahlen abgegebenen polnischen Stimmen]** hat sich nach einer im „Kurnyer Poznanski" enthaltenen Zusammenstellung seit dem Jahre 1871 bis zu den letzten Reichstagswahlen im Jahre 1887 stetig vermehrt und ist während dieser Zeit von 176 342 auf 219 973, also um über 144 000 gestiegen. Nur im Wahlkreise Wirsitz-Schubin hat die Zahl der polnischen Stimmen abgenommen. Dieselbe betrug im Jahre 1884 9605 (gegen 8561 deutsche Stimmen), im Jahre 1887 9585 (gegen 10 173 deutsche Stimmen) und bei der im Jahre 1888 nach dem Ableben des dortigen Reichstagsabgeordneten stattgehabten Ersatzwahl nur noch 8122. — Der „Kurnyer" bemerkt, „daß bei den bevorstehenden Wahlen die neue Wahlorganisation ihre erste allgemeine Probe durchzumachen habe. Wenn die Bestimmungen des Reglements vom 2. Oktober 1888 auch nur zur Hälfte angewendet und durchgeführt würden, so müßte ein erheblicher Erfolg zu verzeichnen sein, welcher zeigen würde, wie man bei gutem Willen und bei einiger Arbeit die Zahl der polnischen Stimmen vermehren kann. Die Zahl sämmtlicher polnischer Wähler im Posenschen, in Westpreußen, im Ermlande und in Oberschlesien

---

Schelm, um den wärmsten Gegenswünschen begleitet, einige Schritte entfernt hatte, sollte der Empfänger den Gulden wechseln; aber alle drei schwuren hoch und theuer, nichts erhalten zu haben. Da nun jeder den einen von den anderen für den Spitzbuben hielt, geriethen sie in solche Wuth, daß sie sich gegenseitig mit ihren Krücken prügelten, zum höchsten Ergötzen des Hofnarren und seiner frommen Kirchgänger.

Derselbe Schalk hatte sich einst über die Jugendhaftigkeit der Hofdamen sehr boshaft geäußert. Als dies der Herzogin zu Ohren kam, ordnete sie an, daß sich jedes Hoffräulein im geheimen mit einer derben Ruthe oder Peitsche bewaffnen, und ließ dann Gonella zur Audienz [illegible]. Der schlaue Narr erkannte sofort die kitzliche Situation, stellte sich flugs sehr reumüthig und erklärte, die Strafe geduldig erleiden zu wollen, wenn ihm nur die Vergünstigung zu Theil würde, daß diejenige Edeldame den ersten Schlag thue, die ihn den Tag zuvor mit Zärtlichkeiten überhäuft habe. In Folge dieser neuen Keckheit war der weibliche Gerichtshof so verblüfft und starr vor Schreck, daß der Uebelthäter ungeprügelt entfliehen konnte. (Dieselbe Anekdote wird von Johann de Meune, Marrot u. a. erzählt.)

Einen hübschen Beweis witzigen Freimuths gab einst der englische Hofnarr Pace (auch der Bitter Narr genannt), der wegen seiner bitteren Rücksichtslosigkeit bei der Königin Elisabeth in Ungnade gefallen war; als ihm später erlaubt wurde, wieder ein erstes Mal bei Hofe zu erscheinen, fragte ihn die Königin: „Nun, Pace, was bringst du Neues? — Soll ich meine Fehler vor dir zu hören bekommen?" — „Gewiß nicht!" erwiderte der Narr, „über Dinge, von denen ganz London spricht, pflege ich niemals zu reden." Vermuthlich war es derselbe Narr, von dem nachstehender Scherz erzählt wird: Er schuldete der Königin 500 Pfd., und als diese endlich auf Bezahlung drängte, ersann Pace folgende List. An einem Tage, wo er bestimmt wußte, daß die Königin an seiner Wohnung vorüberkam, ließ er sich genau zu dieser Zeit von seinen Freunden im Sarge hinabtragen. Elisabeth fragte theilnehmend, wer begraben würde, und als sie erfuhr, daß es ihr Hofnarr sei, rief sie aus: „Ei, der Schalk schuldet mir ja noch 500 Pfund, — nun, sie mögen ihm in Gnaden geschenkt sein." Da richtete sich der Narr im Sarge auf und dankte vergnügt für diese königliche Huld.

Von dem bereits erwähnten Triboulet wird erzählt, daß er sich ein Narrenregister angelegt habe, in das er alle närrischen Streiche, die sich ereigneten, gewissenhaft mit Bezeichnung der Namen eintrug. Als nun einst Kaiser Karl V., der politische Gegner des Königs Franz, auf einer Reise von Spanien nach den Niederlanden seinen Weg durch Frankreich nahm, wurde er von Triboulet der Ehre gewürdigt, in sein Register aufgenommen zu werden. Auf die Frage des Königs nach dem Grunde, entgegnete er: „Muß nicht Karl ein Hauptnarr sein, daß er mitten durch seines Feindes Land reist?" Der König fragte dagegen: „Wie aber, wenn er dennoch sicher durchkäme?" — „In diesem Falle, Sire", sagte Triboulet, „streiche ich seinen Namen aus und setze den Ihrigen hinein." (Schluß f.)

[Linographie.] Anknüpfend an den vor Kurzem in dieser Zeitung abgedruckten Artikel über „Linographie" wird darauf aufmerksam gemacht, daß ein nach dieser Methode gefertigtes Oelbild zur Zeit in dem Schaufenster des Herrn Lietzau (Langgasse Nr. 44) zur Ansicht aussteht. Kunstfreunde, welche sich über diese neue, das Porträt immer frappant ähnlich wiedergebende Malerei, die überdies das lästige Modellsitzen erspart und als Oelbild denselben Werth, wie ein Bild nach dem Leben hat, näher unterrichten wollen, erfahren Genaueres in dem Maler-Atelier des Frl. v. Parpart (Melzergasse Nr. 3). Bbm.

beziffert das genannte Blatt auf 600 000 und hofft, daß die Zahl der polnischen Stimmen jetzt zum ersten Male auf eine viertel Million steigen werde."

Wenn nun aber die in Deutschland zerstreut lebenden Wähler polnischer Nationalität von Posener polnischen Blättern aufgefordert worden sind, ihre Stimmen für einen polnischen Candidaten abzugeben, um somit wenigstens das Vorhandensein von Polen in den verschiedenen Theilen des deutschen Reiches zu constatiren, so tritt hiergegen der „Kuryer Pozn." auf, indem er schreibt:

„Jene Polen fangen an, um die Wette von eigenen Wahlcandidaten zu träumen, wodurch sie es dahin bringen werden, daß ihr ohnehin schon trauriges Loos sich noch bedeutend verschlimmern wird, daß sie sich mit der ihnen allein noch wohlwollenden katholischen Bevölkerung verfeinden und als Resultat die Genugthuung haben werden, mit einer geringen Anzahl von Stimmen ihre politische Unreife zu documentiren."

* **[Die Gesammtstärke der deutschen Kriegervereine]** umfaßt 9952 Vereine mit 826 463 Mitgliedern. Nach dem Deutschen Kriegerbund, der 3939 Vereine mit 340 701 Mitgliedern hat, hat der Bairische Kriegerbund die höchste Vereins- und Mitgliederzahl, nämlich 1644 Vereine mit 120 000 Mitgliedern; ihm folgen: „Badens Militärvereinsbund", „Kriegerkameradschaft Hassia" u. s. w.

Erfurt, 18. Febr. Eine Versammlung unabhängiger Conservativer hat beschlossen, gegen den Geh. Commerzienrath **Lucius** den Prinzen **Schönaich-Carolath** aufzustellen. Lucius' Aussichten sind hoffnungslos.

Dortmund, 16. Febr. Der „alte Tölcke" hat gestern Abend zu den Wählern gesprochen, die seinen durchweg matten Ausführungen lebhaften Beifall zujubelten. Die ganze Schwäche der socialistischen Lehre zeigte sich so recht in der Aeußerung Tölckes, kein Socialdemokrat wisse, wie sich die Sache gestalten würde, wenn die Production mal im Sinne der Socialdemokratie geregelt sein werde; man müsse die Gestaltung derjenigen Generation überlassen, welche die Einrichtung des socialdemokratischen Staates erleben werde. (Frkf. Ztg.)

* In **Straßburg** hat **Bebel** eine ihm von protestlerischer Seite angetragene Candidatur angenommen. Bebel nahm die Candidatur erst an, nachdem ihm dieselbe nochmals von eingewanderter socialistischer Seite angetragen worden war. Auch in Metz sind socialistische Wahlaufrufe in deutscher Sprache verbreitet worden.

Schweiz.

Basel, 18. Februar. Nach dem vom großen Rath des Cantons Basel-Stadt angenommenen **Krankenversicherungsgesetz**, das noch der Volksabstimmung unterliegt, sollen alle in Basel beschäftigten Arbeiter, auch wenn sie in angrenzenden deutschen Gemeinden wohnen, unentgeltliche Verpflegung im Baseler Spital und Hausbesuch durch Baseler Aerzte genießen. Der Jahresbeitrag beträgt 12 Francs, wovon die Hälfte von dem Arbeitgeber gezahlt wird. Bei einem Einkommen von weniger als 1200 Francs wird der Jahresbeitrag erlassen. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 18. Febr. Der „Temps" meldet aus Besançon, der **General Regrier** habe bei der Uebernahme des Commandos des 7. Armeecorps in einer Ansprache hervorgehoben, daß ihm die Wacht an diesem Theile der Grenze anvertraut und ihm damit ernste Pflichten auferlegt worden seien; er werde sie erfüllen, denn er wisse, daß das Vaterland auf den Opfersinn der Mannschaften rechnen könne.

Der Polizeipräfect theilte dem Herzog von Orleans mit, die stetig anwachsende Zahl der Personen, welche die Erlaubniß zum Besuch einholen, überschreite bereits die zulässigen Grenzen.

England.

London, 18. Febr. Die amtliche „Gazette" veröffentlicht die Ernennung des Commandanten des deutschen Kreuzergeschwaders, Viceadmiral **Deinhard**, zum Ehrenmitglied der Militärabtheilung des Bath-Ordens 2. Klasse. (W. T.)

London, 18. Febr. Nach einer Meldung des „Standard" aus Zanzibar vom gestrigen Tage hat der britische Consul den **Sultan Seyid Ali** im Namen seiner Regierung förmlich **anerkannt**.

Bulgarien.

Sofia, 18. Febr. Die Nachrichten von Unruhen in der Umgebung von **Küstendil** werden von der „Agence Balcanique" für **erfunden** erklärt mit dem Bemerken, daß die Ruhe in Bulgarien nirgends gestört sei. (W. T.)

Serbien.

Belgrad, 18. Februar. Der **Handelsminister** wird in der Skupschtina einen **Nachtragscredit** von 120 000 Francs für die **montenegrinischen Ansiedler** einbringen.

Wie die „Agence de Belgrade" meldet, ist die Nachricht von der endgiltigen Annahme der **Eisenbahnanleihe** durch die Skupschtina verfrüht; die definitive Erledigung dieser Angelegenheit sei jedoch in nächster Zeit mit Sicherheit zu erwarten. (W. T.)

Von der Marine.

* Die Kreuzer-Corvette „Carola" (Commandant Corvetten-Capitän Valette) ist am 17. Februar c. in Zanzibar eingetroffen.

Am 20. Februar: S.-A. 7.12, U. 5.17. **Danzig, 19. Febr.** M.-A. b. Tage. M.-U. 6.43.

Wetteraussichten für Donnerstag, 20. Februar: auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Bedeckt, wolkig mit Sonnenschein, bei etwas sinkender Temperatur. Winde mäßig bis stark. Strichweise Niederschläge.

Für Freitag, 21. Februar:

Veränderliche Bewölkung mit strichweisen Niederschlägen. In den Küstengebieten starke, im Binnenlande mäßige Winde. Temperatur wenig verändert.

Für Sonnabend, 22. Februar:

Meist bedeckt bei frischen bis starken Winden. Im Binnenlande strichweise Niederschläge. Temperatur nur wenig verändert.

An unsere Herren Correspondenten, sowie unsere Freunde und Parteigenossen in der Provinz richten wir die dringende Bitte, uns über den Ausfall der Reichstagswahl am 20. Febr. mit möglichster Beschleunigung in Kenntniß setzen zu wollen, da eine schnelle Zusammenstellung des Resultats dem Interesse und den Wünschen aller Parteien entsprechen dürfte. Die Resultate aus den größeren sowie aus den benachbarten Städten und das Gesammt-Resultat für die einzelnen Wahlkreise erbitten wir auf telegraphischem Wege sobald sich dasselbe mit einiger Sicherheit übersehen läßt. Die entstehenden Kosten werden wir gern vergüten.

* **[Für die Wähler]** werden folgende aus dem Wahlgesetz und Wahlreglement sich ergebende Hinweise für die Wahl am Donnerstag von Interesse sein. Der Stimmzettel wird uneröffnet in die Wahlurne gelegt. Ein Wahlvorsteher, welcher den übergebenen Zettel öffnet, verletzt das Geheimniß der Wahl und hat außer strafrechtlicher Verfolgung zu gewärtigen, daß die ganze Wahlhandlung des Bezirks für ungiltig erklärt wird. Der Wahlakt ist ebenso wie die Ermittelung des Wahlergebnisses öffentlich. Ein Verschließen des Wahllokals während der Wahl oder Ermittelung des Resultats ist unzulässig und kann die Ungiltigkeit des Wahlaktes zur Folge haben. Ungiltig sind Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier oder mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind, welche keinen lesbaren Namen enthalten, oder auf welchen mehrere Namen stehen. Ein Zettel mit einfachem Namen (ohne Vornamen oder Wohnort) ist giltig zu erachten, sofern er auf einen der bekannten Candidaten lautet. Zettel, auf welchen ein gedruckter oder geschriebener Name durchgestrichen und ein anderer Name dafür hingeschrieben ist, rechnen für den Namen des letzteren als giltig. Dies Verfahren hat der Reichstag wiederholt als durchaus zulässig erklärt und die Wahlvorstände sind gesetzlich nicht berechtigt, derartige Stimmzettel zu kassiren. Uebrigens steht das Recht, Stimmzettel für ungiltig zu erklären, nur dem Wahlvorstande, also dem Collegium, nicht etwa dem Wahlvorsteher allein zu. Die Majorität des Wahlvorstandes muß darüber entscheiden. Giebt jemand aus Versehen einen doppelten Stimmzettel ab und lauten beide auf denselben Namen, so ist nur einer ungiltig, nicht beide.

* **[Berichtigung.]** In dem größten Theil der Auflage des gestern Abend und heute Morgen hier verbreiteten Flugblattes der freisinnigen Partei „An die Wähler Danzigs, insbesondere an die Arbeiter!" ist ein fataler Druckfehler uncorrigirt geblieben. Der betreffende Satz soll lauten: „In einer der letzten Versammlungen hat der Abg. Rickert darauf hingewiesen, daß von 28½ Millionen Preußen ungefähr ¾ Million — Frauen und Kinder **eingerechnet** — ein Einkommen von jährlich über 6000 Mk. hat." Statt eingerechnet steht in den betreffenden Exemplaren des Flugblattes „ungerechnet".

* **[Polnische Candidatur.]** Für die morgende Reichstagswahl ist nun auch in der Stadt Danzig ein polnischer Candidat aufgestellt worden, und zwar **Dr. Anton v. Wolszlegier** in Jakobsdorf bei Konitz.

* **[Zur Wahlagitation im Danziger Landkreise]** wird uns heute aus Praust geschrieben: Durch den **Gemeindediener** wurde hier der conservative Wahlaufruf nebst Stimmzetteln für den Landrath v. Gramatzki im ganzen Dorfe vertheilt.

* **[Die Panzercorvette „Baden"]** ist auf ihrer Uebungsfahrt mit Maschinisten heute Mittag auf der Rhede von Neufahrwasser angekommen und vor Anker gegangen.

* **[Neuer Brückenbau.]** An Stelle der jetzigen Mattenbudener Brücke, deren Zustand ein ziemlich bedenklicher geworden ist, soll demnächst eine neue, den heutigen Verkehrsanforderungen mehr entsprechende Brücke erbaut werden. Die Kosten dieses Baues sind, wie wir vernehmen, auf circa 150 000 Mk. veranschlagt.

* **[Von der Weichsel.]** Der Frost der letzten Tage hat die Bildung des Grundeises in der Weichsel wieder verstärkt und es ist bei dem jetzigen niedrigen Wasserstande eine neue Eisdecke im Entstehen begriffen. Vom Heringskruge ab ist das Eis etwa eine Meile weit aufwärts bereits zum Stehen gelangt, und auch in der ungetheilten Weichsel geht das Grundeis bei schwacher Strömung so dicht gedrängt, daß das Stehenbleiben jeden Augenblick erwartet werden kann.

* **[Zur Nogat-Regulirung.]** An dem in voriger Nummer dieser Zeitung mitgetheilten neuen **Gutachten der Akademie des Bauwesens** in der Weichsel-Nogat-Regulirungs-Angelegenheit wird am meisten der Schlußpassus gerechtes Befremden erregen. [illegible] die dritte Maßregel gegen die Ueberschwemmungsgefahr [illegible] punkte, in dem die Nogat event. abzusperren sein würde, empfohlen:

„Regulirung des Schifffahrtsprofils der Nogat durch Beseitigung der Deichengen und schärfsten Krümmungen im Nogatdeiche. . . ."

Nun ist es aber doch vollständig notorisch, daß bei der Nogat der Uebelstand gerade darin besteht, daß jetzt schon zur Zeit des Eisganges zu viel Eis und Wasser in die Nogat hineingelangt, aber nicht hinaus kann, weil das frische Haff noch zugefroren ist und die Eisdecke des Haffes das Austreten des Stromeises verhindert, dieses sich also wallartig zusammenschiebt und so auch dem Wasser den Austritt aus dem Flusse in das Haff sperrt. Durch die vorgeschlagene Regulirung des Hochwasserprofils, namentlich aber durch Beseitigung der Deichengen und Deichkrümmungen muß aber doch unbedingt das Eindringen des Eises und Hochwassers aus der ungetheilten Weichsel in die Nogat befördert werden. Aber ein Vorschlag, mindestens gleichzeitig auch das Austreten des Eises aus der Nogat in das Haff zu fördern, ist in dem Gutachten der Akademie des Bauwesens nicht enthalten. [illegible] etwas **Wirksames** vorschlagen zu können, [illegible]. Es leuchtet doch wahrlich jedem Laien ein, daß durch die vorgeschlagene Regulirung des Hochwasserprofils und der dadurch herbeigeführten Beförderung des Eisabflusses ohne gleichzeitige Beförderung des Abflusses wohl eine stärkere Belastung der Nogat durch Eis und Hochwasser, also eine **Vergrößerung der Ueberschwemmungsgefahr** herbeigeführt werden müßte, aber nimmermehr eine **Verminderung** derselben. Dieser Vorschlag wird deshalb wohl Manchem zu denken geben.

* **[Personalien beim Militär.]** v. Treskow I., Prem.-Lieut. vom Gren.-Regt. König Friedrich I. (4. ostpreuß. Nr. 5), zum Hauptmann und Comp.-Chef, Dehme, Second-Lieut. von demselben Regt., zum Prem.-Lieut. befördert; Bortmann, Second-Lieut. vom Inf.-Regt. Nr. 128, als Comp.-Offizier zur Unteroffizier-Schule in Jülich, Lüdecke, Second-Lieut. vom Inf.-Regt. Nr. 135, als Comp.-Offizier zur Unteroffizier-Schule in Marienwerder, v. Schmiterlöw, Major und etatsmäßiger Stabsoffizier des Ulanen-Regts. Graf zu Dohna, in gleicher Eigenschaft zum thüring. Husaren-Regt. Nr. 12 versetzt; v. Holwede, Major aggreg. dem Ulanen-Regt. Graf zu Dohna, als etatsmäßiger Stabsoffizier in dieses Regt. einrangirt.

* **[Abiturientenexamen.]** Die Abgangsprüfungen an den hiesigen höheren Lehranstalten werden an folgenden Tagen abgehalten werden: am 28. Februar und 1. März im städtischen und am 1. März im königl. Gymnasium; am 4. März im Realgymnasium St. Johann und am 5. März in St. Petri.

* **[Müller-Verband.]** Der westpr. Zweigverein des Verbandes deutscher Müller hielt gestern im Junkerhof seine Jahres-Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende des Hauptvereins des Verbandes Herr van der Wyngärt anwesend war. Nach Erledigung einiger technischer Fragen wurde der Abschluß eines neuen Vertrages mit der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft mitgetheilt.

* **[Bazar-Ertrag.]** Der Bazar für das **St. Marien-Krankenhaus** hat eine Einnahme von ca. 7000 Mk. ergeben. Die Verloosung findet am Dienstag, den 4. März, im St. Marien-Krankenhause statt.

[Polizeibericht vom 19. Februar.] Verhaftet: Ein Schmied wegen Sachbeschädigung, 1 Arbeiter wegen groben Unfugs, 14 Obdachlose, 2 Betrunkene, 2 Dirnen. — Gestohlen: 2 schwarze, 2 gelbe Oelröcke, 1 gelbe Oelhose, 1 schwarzer Oelhut, 4 Paar graubraune wollene Strümpfe, 1 Jaquet-Anzug von blauem Tuch, 1 Winter-Jaquet von graublauem Stoff, 2 Paar Kinderstiefel, 1 schwarzes Kleid mit gestreifter Taille, 2 gestreifte weiße Tischtücher, gez. E. M., 3 Servietten, gez. E. M. — Gefunden: 1 Schlüssel, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Gesindedienstbuch, 1 Haarnadel, 1 Manschettenknopf; abzuholen von der Polizei-Direction hier.

Graudenz, 18. Febr. Während der letzten Schwurgerichtsperiode wurde der Käthner **Renk** aus Rakowitz wegen Ermordung seiner Ehefrau **zum Tode verurtheilt**. Die von ihm gegen das Urtheil eingelegte Revision ist vom Reichsgericht in Leipzig verworfen worden. (Ges.)

Dt. Eylau, 17. Febr. Gestern Nachmittag **erschoß** sich hier ein Sergeant vom 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Graf Dönhoff. Abzubüßende Strafe für militärische Vergehen soll der Beweggrund der traurigen That sein.

η **Thorn**, 18. Februar. Herr Professor Dr. **Hirsch** feierte heute sein 50jähriges **Bürgerjubiläum**, zu welchem ihm Vertreter der städtischen Behörden Glückwünsche und die Liedertafel ein Ständchen darbrachten. — Nach brieflichen Nachrichten, welche die **Olga Hedwig Scheffler** ihren Eltern in Podgorz hat zugehen lassen, wird dieselbe in den nächsten Tagen aus Warschau in ihre Heimath zurückkehren.

Vermischte Nachrichten.

Hamburg, 18. Februar. Franchettis Oper „Asael" ist gestern mit Erfolg am hiesigen Stadttheater aufgeführt worden. (W. T.)

* Aus **Yokohama** wird gemeldet, daß durch einen gewaltigen Ausbruch des **Vulkans Zoo** die Stadt Fusirgama im Bezirke Bingo in Japan völlig verschüttet ward. Die Einwohner, welche durch ein donnerartiges Geräusch gewarnt worden waren, flüchteten; nur wenige Personen sind umgekommen. Der Schaden wird auf 3½ Millionen Dollars geschätzt.

Schiffs-Nachrichten.

Kiel, 17. Februar. Der Dampfer „**Diana**", welcher die regelmäßige Fahrt zwischen Gothenburg und Kiel vermittelt, ist in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag in Folge dichten Schneegestöbers bei Grenaa gestrandet. Nach der vorliegenden telegraphischen Privatmeldung dürfte das Schiff wrack sein.

C. **London**, 17. Februar. Die Fischerschmacke „**Gladiato**" von Grimsby stieß mit der Fischerschmacke „Secret" am Samstag zusammen und ging sofort nach der Collision unter. 4 Seeleute des „Gladiato" ertranken, nur der Führer wurde gerettet.

Zuschriften an die Redaction.

Als ich in der am 10. d. Mts. hier abgehaltenen deutschen Wählerversammlung den Antrag stellte, **Herrn Major a. D. Röhrig** aufzufordern, in öffentlicher Wählerversammlung sein politisches Programm zu entwickeln, wurde ich dessentwegen von allen Seiten aufs energischste angegriffen. Unter anderem hoben alle Redner hervor, daß es sich hier nur darum handele, möglichst viele deutsche Stimmen zusammen zu bringen; welcher Partei der Candidat angehöre, sei nebensächlich.

Nach diesen schönen Reden mußte ich annehmen, daß sich die Herren vom namenlosen „Deutschen Wahl-Comité" garnicht weiter über die Aufstellung eines liberalen Candidaten alteriren, vielmehr sich freuen würden, weil dadurch jedenfalls eine noch stärkere Wahlbetheiligung von Seiten der Deutschen erzielt werden würde. Thatsächlich aber haben die Herren nur einseitig conservative Interessen im Auge gehabt und es war für uns Liberale die höchste Zeit, gesondert vorzugehen.

Trotz privater und öffentlicher Aufforderung haben die Herren vom namenlosen „Deutschen Wahl-Comité" in ihrem Wahlaufruf den Passus, daß Herr Röhrig der **alleinige** Candidat **aller** deutschen Wähler sei, nicht gestrichen. Die Herren haben damit **wissentlich** und **absichtlich** eine unrichtige Darstellung der thatsächlichen Verhältnisse in unserem Wahlkreise gegeben. Ob dies der Loyalität und der Achtung, die man dem politischen Gegner schuldig ist, entspricht, überlasse ich dem Urtheil der Wähler.

Herr Landrath **Gumprecht** von hier hat ferner durch eigenhändige Randbemerkung den Verleger der hiesigen „Kreiszeitung", wie mir letzterer selber gesagt hat, veranlaßt, einen **Wahl-Aufruf zu Gunsten Rickerts aus dem Inseratentheil zu streichen**. — Ebenso schrieb mir der Verleger des „Putziger Kreisblatts", daß er den Wahlaufruf für **Herrn Rickert** nicht aufnehmen könne, **weil derselbe den Intentionen eines „Kreisblattes" nicht entspräche**.

Ich richte öffentlich an Herrn Landrath Gumprecht die Frage, wie er ein derartiges Verfahren gegen eine andere deutschgesinnte Partei mit seiner schönen Rede und den Reden seiner Parteigenossen am 10. d. M. in Einklang bringen kann? Die Herren waren allerdings an jenem Abend jedenfalls durch meinen Antrag so bestürzt resp. in ihrem patriotischen Gefühl so angegriffen, daß es ihnen nicht einmal einfiel, ein Hoch auf unseren Kaiser auszubringen.

Nach diesen Vorfällen kann niemand im Wahlkreise mehr über die Ziele des namenlosen „Deutschen Wahl-Comités" im Unklaren sein. Jeder liberale Mann hat darum die Pflicht, am Wahltage zu wählen und zu wirken für die Wahl unseres Candidaten,

des Landtagsabgeordneten Heinrich Rickert aus Danzig.

Neustadt, 18. Februar.

Dr. med. **Magnus Hirschberg**, prakt. Arzt.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Newyork, 18. Febr. Wechsel auf London 4,83. **Rother Weizen** loco 0,88, per Febr. 0,84½, per März 0,85, per Mai 0,85⅝. — **Mehl** loco 2,50. — **Mais** 0,35¾. — **Fracht** 5½. — **Zucker** 5¼₁₆.

Berlin, 19. Februar.

		Crs. v. 18.			Crs. v. 18.
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	68,90	69,00
April-Mai	197,20	195,70	4% russ. Anl. 80	94,20	94,20
Juni-Juli	196,20	194,70	Lombarden	58,20	58,00
Roggen			Franzosen	94,50	94,00
April-Mai	171,00	169,50	Cred.-Actien	177,20	176,60
Juni-Juli	169,50	168,20	Disc. Comm.	239,20	239,75
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	177,60	177,90
200 Pfd.			Laurahütte	162,00	161,90
loco	25,20	25 20	Oestr. Noten	172,05	172,00
Rüböl			Russ. Noten	221,10	221,10
April-Mai	68,10	67 20	Warsch. kurz	220 60	220,55
Sept.-Oktbr.	57,50	57,00	London kurz	—	20,445
Spiritus			London lang	—	20,265
Febr.	32,00	32,90	Russische 5%		
April-Mai	34,00	33,10	SW.-B. g. A.	73,20	73,25
4% Reichsanl.	107,30	107,30	Danz Privat-		
3½% do.	102,50	102,60	bank	—	—
4% Consols	106,40	106,10	D. Oelmühle	147,70	148,50
3½% do.	102,70	102,70	do. Priorit.	133,50	133,50
3½% westpr.			MlawkaSt-P	112,20	112,20
Pfandbr.	100,40	100,50	do. St-A	58,70	57,70
do. neue	100,40	100,50	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Prio.	58,20	58,20	Stamm-A.	88,40	87,50
5% Rum. G.-R.	98,90	98,70	Danz. St.-Anl.	—	—
Ung. 4% Gldr.	89,20	88,90	Türk. 5% A.-A.	85,25	85,00

Fondsbörse: fest.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 19. Februar.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	126—136 Pfd.	149—191 M. Br.	131 bis 180 M. bez.
hochbunt	126—136 Pfd.	147—189 M. Br.	
hellbunt	126—136 Pfd.	141—189 M. Br.	
bunt	126—133 Pfd.	137—187 M. Br.	
roth	126—135 Pfd.	135—189 M. Br.	
ordinär	126—133 Pfd.	126—186 M. Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126 Pfd. 139 M., zum freien Verkehr 128 Pfd. 185 M.

Auf Lieferung 126 Pfd. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 189 M. Br., 188 M. Gd., transit 139½ M. bez., per Mai-Juni transit 140 M. Br., 139½ M. Gd., per Juni-Juli transit 140½ M. Br., 140 M. Gd., per Septbr.-Oktbr. transit 137 M. bez.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. grobkörnig per 120 Pfd. inländ. 160—167 M.

Regulirungspreis 120 Pfd. lieferbar inländischer 166 M., unterpoln. 112 M., transit 109 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 162 M. Br., 161 M. Gd., do. unterpoln. 112½ M. Br., 112 M. Gd., transit 111 M. bez., per Juni-Juli transit 113 M. bez., per Septbr.-Oktober inländ. 147 M. Br., 146 M. Gd., do. transit 101 M. Br., 100½ M. Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 101/15 Pfd. 100 bis 120 M. bez.

Kleie per 50 Kilogramm zum See-Export Weizen- 4,20—4,77½ M. bez., Roggen- 4,70—4,80 M. bez.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 51½ M. Gd., per Februar-April 51¾ M. Gd., nicht contingentirt loco 32 M. Gd., per Febr.-April 32½ M. Gd.

Rohzucker sehr ruhig. Rend. 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 11,90—12,00 M. Gd. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Petroleum per 50 Kilogramm loco ab Neufahrwasser verzollt, bei Wagenladungen mit 20 % Tara 12,30 M. bez., bei kleineren Quantitäten 12,45 M. bez.

Steinkohlen per 3000 Kilogr. ab Neufahrwasser in Kahn-Ladungen, englische Schmiede-Nuß- 57—59 M., schott. Maschinen- 50—51 M.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 19. Februar.

Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Schön. Wind: SO.

Weizen. Sowohl inländischer wie Transitweizen bei ruhigem Verkehr ziemlich unverändert im Werthe. Bezahlt wurde für inländischen gutbunt 124 Pfd. 180 M., hellbunt krank 122/3 Pfd. 176 M., roth 124 Pfd. 180 M., Sommer- 117/8 Pfd. 171 M., 119 Pfd. 172 M., für poln. zum Transit bunt krank 125/6 Pfd. 135 M., bunt 121/2 Pfd. 131 M., 126 Pfd. 139 M., gutbunt 129 Pfd. 142 M., hellbunt etwas krank 125 Pfd. 141 M. per Tonne. Termine: April-Mai zum freien Verkehr 189 M. Br., 188 M. Gd., transit 138½ M. bez., Mai-Juni transit 140 M. Br., 139½ M. Gd., Juni-Juli transit 140½ M. Br., 140 M. Gd., September-Oktober transit 137 M. bez. Regulirungspreis zum freien Verkehr 185 M., transit 139 M.

Roggen inländischer unverändert, transit ohne Handel. Bezahlt ist inländ. 126/7 Pfd. 167 M., besetzt 126/7 Pfd. 163 M., ausgewachsen 120 Pfd. 160 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländ. 162 M. Br., 161 M. Gd., unterpolnischer 112½ M. Br., 112 M. Gd., transit 111 M. bez., Juni-Juli transit 113 M. bez., Septbr.-Oktober inländ. 147 Br., 146 M. Gd., transit 101 M. Br., 100½ M. Gd. Regulirungspreis inländisch 166 M., unterpolnisch 112 M., transit 109 M.

Gerste unverändert. Gehandelt ist russische zum Transit 108 Pfd. Geruch 100 M., bessere 108/9 Pfd. 104 M., 112 Pfd. 106 M., hell 101 Pfd. 102 M., 107 Pfd. 106 M., 109 Pfd. und 110 Pfd. 108 M., 108 Pfd. 109 M., weiß 109/10 Pfd. 113 M., 113 Pfd. 118½ M., 115 Pfd. 120 M. per Tonne. — **Hafer** und **Erbsen** ohne Handel. — **Kleesaaten** weiß 24, 40 M. per 50 Kilo bez. — **Weizenkleie** (zum Seeexport) grobe 4,60, 4,70, 4,77½ M., feine 4,20 M. per 50 Kilo. gehand. — **Roggenkleie** zum Seeexport 4,70, 4,80 M. per 50 Kilo bez. — **Spiritus** contingentirter loco 51½ M. Gd., Febr.-April 51¾ M. Gd., nicht contingentirter loco 32 M. Gd., Febr.-April 32½ M. Gd.

Productenmärkte.

Magdeburg, 18. Februar. **Zuckerbericht.** Kornzucker excl. 92 % 16,60, Kornzucker excl. 88 % 15,85, Nachprodukte excl. 75 % Rendement 12,90. Ruhig. Brodraffinade I. 28,00. Gem. Raffinade mit Faß 27,00. Gem. Melis I. mit Faß 25,50. Ruhig. Rohzucker 1. Product Transito f. a. B. Hamburg per Februar 12,15 Br., per März 12,20 bez. und Br., per Mai 12,40 Gd., 12,45 Br., per Juli 12,60 Gd., 12,65 Br. Matt.

Meteorologische Depesche vom 19. Februar.

Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Bar. mm	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.
Mullaghmore	763	O	6	bedeckt	6
Aberdeen	772	SO	5	bedeckt	3
Christiansund	781	OSO	4	wolkenlos	—1
Kopenhagen	780	NO	2	Schnee	—1
Stockholm	782	NO	2	heiter	—5
Haparanda	779	still	—	halb bed.	—15
Petersburg	781	WNW	1	bedeckt	—6
Moskau	782	S	1	Schnee	—16
Cork, Queenstown	759	OSO	6	Dunst	8
Cherbourg	764	OSO	4	wolkig	7
Helder	774	O	4	wolkig	—2
Sylt	778	ONO	3	bedeckt	—1
Hamburg	778	OSO	3	bedeckt	0 1)
Swinemünde	778	still	—	bedeckt	—1
Neufahrwasser	778	S	1	wolkenlos	—6
Memel	778	O	2	halb bed.	—6
Paris	768	S	1	wolkenlos	1
Münster	774	NO	6	wolkenlos	—3
Karlsruhe	773	O	4	bedeckt	1
Wiesbaden	774	ONO	4	bedeckt	0
München	773	O	5	bedeckt	—3
Chemnitz	778	SO	1	bedeckt	—4
Berlin	777	OSO	3	bedeckt	—1
Wien	775	NNW	2	wolkig	—2
Breslau	777	NO	2	bedeckt	—4
Ile d'Aix	763	OSO	4	bedeckt	9
Nizza	768	ONO	4	wolkig	10
Triest	772	O	1	wolkenlos	4

1) Dunst.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein Hochdruckgebiet erstreckt sich von Südskandinavien ostwärts nach dem Innern Rußlands, am niedrigsten ist der Luftdruck über Südwesteuropa. In Deutschland dauert die schwache östliche Luftströmung bei trüber Witterung und leichtem Frost fort. Erhebliche Niederschläge werden nicht gemeldet, nur in Valencia fielen 15 Mm. Regen.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Std.	Barom. Stand mm	Thermom. Celsius.	Wind und Wetter.
18	4	775,7	— 1,1	NO. mäßig, stark bewölkt.
19	8	777,13	— 4,0	ONO. flau, klar.
19	12	777,16	— 1,0	„ „ „

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Rosa** mit dem pract. Arzt Herrn **Philipp Raft** beehren wir uns hiermit anzuzeigen. (8759

Pr. Stargard, im Februar 1890.

J. Goldfarb und Frau.

Heute früh 6½ Uhr entschlief sanft in Elbing unser heißgeliebter 10jähriger Sohn

Erich

nach zweitägigem schwerem Leiden an Scharlach und Diphtheritis.

Verwandten, Freunden und Bekannten die Anzeige von den tiefbetrübten Eltern (8767

M. Uphagen und Frau.

Kl. Schlanz, den 18. Febr. 1890.

Die Beerdigung findet statt in Elbing, Sonnabend, d. 22. d. M., von der Leichenhalle des Diakonissenhauses nach dem Marienkirchhofe, Mittags 11½ Uhr.

Vergebung der Nutzung des staatlichen Bernsteinregals im kurischen Haff.

Die Nutzung des staatlichen Bernsteinregals im kurischen Haff bei Schwarzort mittelst schwimmender Förder- (Bagger-) Maschinen für die Zeit vom 1. Dezember 1890 bis zum 30. November 1901 soll im Wege der öffentlichen Ausbietung an einen Unternehmer gegen ein Meistgebot überlassen werden.

Bietungstermin: **Montag, den 21. April 1890, Vormittags 10 Uhr,** im Zimmer 186 des hiesigen Königlichen Regierungsgebäudes (nördlicher Flügel, 2 Treppen).

Die einzelnen Gebote sind in Höhe von Jahresbeträgen der Nutzungsentschädigung, zu deren Zahlung sich die Bieter verpflichten wollen, abzugeben.

Das geringste Gebot muß 200000 M für das Jahr betragen. Die von jedem Bieter zu bestellende Kaution beträgt den dritten Theil seines Gebotes. Zum Bieten werden nur Unternehmer zugelassen, welche bis **zum 5. April 1890** unserem, mit der Abhaltung des Bietungstermines beauftragten Commissar, Regierungs-Rath Knispel hierselbst, den Nachweis über den eigenthümlichen Besitz eines verfügbaren Vermögens **von einer Million Mark** führen.

Abschriften der in Form eines Vertragsentwurfes aufgestellten Bedingungen für die Ueberlassung der vorgedachten Bernsteingewinnung und der Bietungsregeln werden von uns gegen zuvorige Einzahlung von 3 M 30 ₰ an unsere Kanzlei-Kasse portofrei innerhalb des deutschen Reiches geliefert. Auch liegen die Bedingungen zur Einsichtnahme in unserer Domänen-Registratur, bei der Königlichen Hafenbau-Inspection in Memel und bei dem fiskalischen Baggerei-Revisor Wolle in Schwarzort, auf der Kurischen Nehrung aus. (7670

Königsberg in Pr., 30. Jan. 1890.

Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.

Ich bin zum Notar ernannt.

Zoppot, im Februar 1890.

Nawrocki,
Rechtsanwalt und Notar.

Als Nachfolger des Gerichtsvollzieher Gasse bin ich von Christburg nach Danzig versetzt worden; mein Bureau befindet sich Töpfergasse 28 II.

Wodtke, (8803
Gerichtsvollzieher in Danzig.

Bekanntmachung.

Im Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Andreas Hamm (in Firma A. Hamm, verm. A. v. Riesen) zu Schidlitz steht die Schlußvertheilung bevor. Der Bestand beträgt M 16660,38 abzüglich der noch festzustellenden Gerichts- und Verwaltungskosten; zu berücksichtigen sind M 26013,72 ohne Vorrecht.

Danzig, 17. Februar 1890.

Der Konkursverwalter
Eduard Grimm.

Donnerstag Vorm. 10 Uhr werden circa 100 größere u. kleinere Weinfässer billigst verkauft (8750

Hopfengasse 84.

Original-Loose und Antheilscheine der Schloßfreiheits-Lotterie zu verschieden. Preisen, Loose der Deutschen Krieger-Waisenhaus-Lotterie à M 1. Marienburger Geld-Lotterie, Hauptgewinn M 90000, Loose à M 3 bei (8798

Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Buchführungsunterricht

gediegen, schnell und billig, sowie Bearbeitungen von

Geschäftsbüchern

wie allgemein bekannt discret und sorgfältigst durch (8762

Gustav Illmann,
Milchkannengasse 32, IV.

Meyers Conversations-Lexikon

vollständig in 16 Bänden, soeben beendete 4. neueste Auflage. 16 elegante Halbfranzbände statt M 60 für M 130. (8776

Vorräthig bei A. Trosien, Petersiliengasse Nr. 6.

Weichsel-

Neunaugen

in ¼ Schockfässern fein marinirt, offerirt und versendet à M 6,00 unter Nachnahme (8797

Emil Hempf,
119 Hundegasse 119.

Gemäß § 20 der Statuten erlaube ich mir die Herren Actionäre zu der am

Mittwoch, den 12. März d. J.,
Nachmittags 4½ Uhr,

in dem Bureau des Justizrath Herrn Masche hierselbst, Frauenstraße Nr. 34, stattfindenden diesjährigen

ordentlichen General-Versammlung

ergebenst einzuladen.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Feststellung der zu vertheilenden Dividende.
3. Ertheilung der Decharge.
4. Beschlußfassung über die Höhe der Versicherungssumme.

Stettin, den 19. Februar 1890.

„Lina" Dampfschiffs-Gesellschaft.
Th. Gribel.
Der Vorsitzende des Aufsichtsraths:
Louis Boldt. (8774

Einen Blumenflor

in außerordentlicher Fülle, Mannigfaltigkeit und Schönheit bietet gegenwärtig mein reizvoll ausgestatteter Wintergarten, zu dessen Besichtigung und Auswahl ergebenst einladet.

Neben verschiedenen Sorten **Orchideen** in Blüthe, mache besonders auf den Beginn des neuen Rosenflors aufmerksam.

Auf dem Gebiete der Blumenbinderei, wie Pflanzendekoration größte Leistungsfähigkeit.

Versand unter garantirt sicherer Verpackung nach allen Entfernungen. (7480

Preise, in Rücksicht übergroßer Vorräthe, äußerst billig.

Die Gärtnerei von A. Bauer,
Langgarten 38.

Den besten **Thee**

Schutzmarke.

liefert das **Thee-Importhaus**
R. Seelig & Hille, Dresden.

Besonders empfehlenswerthe Sorten:
Prima Souchong *B.* pr. Pfd. M. 3.*) — M. 4.—
ff. Souchong *O.* . . . „ „ „ 4. — „ 4.50
Blüthen-Pecco I. . . „ „ „ 5. — „ 6.—

Direct gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages (event. in Briefmarken) zu beziehen. Selbst die kleinsten Quantitäten werden versandt, um Jedem Gelegenheit zu geben, die Thees zu erproben. Dieselben sind auch in den meisten Delicatessen-, Colonial- und Droguengeschäften, namentlich bei den hier unten verzeichneten Firmen stets vorräthig. — Man achte aber auf unsere hier oben abgedruckte Schutzmarke.

*) Die vielfach von anderer Seite angekündigten Thees zu niedrigeren Preisen sind ihrer zu geringen Qualität wegen nicht zu empfehlen. II

Depots in Danzig bei A. Fast und Willy Kratz.

Bayr. Bierkäse, russisch. Steppenkäse, hochfeinen echten Limburger,

Fromage de Brie,

ff. Romadour, Golmer, Kronenkäse, Neufchateller, Gervaiskäse, Camembert etc. empfiehlt in soeben eingetroffener Waare bei selten schöner Qualität

Carl Studti,
Heilige Geistgasse Nr. 47, Ecke der Kuhgasse. (8404

Feinsten

Pumpernickel

stets frische tägl. Sendung pro ½ 40 ₰ empfiehlt (8806

Carl Köhn,
Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.

Feinsten

Roquefort, Gervais und Neufschateller Käse, echt Emmenthaler, Schweizer- u. deutschen Schweizer-Käse,

vorzügl. echten Edamer und holländ. Süßmilch-Käse, feinsten Golmer Sahnen-, Tilsiter Sahnen- und echte Limburger-Käse, sehr schönen Straßburger Münster, Kräuter, Harzer, sowie guten Werder-Käse empfiehlt (8806

Carl Köhn,
Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.

Johannisbeerwein
pro Flasche M 1.
Johannisbeerliqueur
pro Liter 1,40 M, pro Fl. 1 M empfiehlt (8789

Oscar Schützmann,
Breitgasse Nr. 22.

Extra feinen

Tiegenhöfner Machandel,

00, pro Liter 1 M pro Flasche 0,70 M, empfiehlt (8790

Oscar Schützmann,
Breitgasse 22.

Zur Reparatur bestimmte

Strümpfe, Socken, Unterkleider etc.

erbittet baldigst

Otto Harder,
Danzig, (7075
Gr. Krämergasse 2 u. 3.

Die reinen Olivenöl-Toiletteseifen

der Firma Paul Spatz & Co., Fabriken in Halle a. S. und Monastier (Tunis) sind aus den besten vegetabilischen Stoffen hergestellt und übertreffen infolge ihrer großen Reinheit und Milde alle bisher in den Handel gebrachten Toiletteseifen. — Ebenso verhält es sich mit den von Genannten fabrizirten

medicinischen Olivenöl-Seifen,

deren gewissenhafte und sorgfältige Zubereitung die größte Gewähr bieten für Heilung aller Hautkrankheiten, wie Scropheln, Flechten, Sommersprossen etc.

Prämirt in Tunis 1888 mit der höchsten Auszeichnung, der großen silbernen Medaille.

Zu haben in der Elephanten-Apotheke in Danzig. 6136

Frische Maränen billig Donnerstag Kl. Mühlengasse 7—8 unten links. (8785

Rationelle Stiefel für **Herren und Damen**

genau nach dem Fuße gearbeitet, von ärztlicher Seite empfohlen fertigt nach Maaß unter Garantie besten Sitzes und größter Haltbarkeit.

Fr. Kaiser,
Nr. 20 Jopengasse Nr. 20
1. Etage. (8760

Mais-Schrot

von vorzüglicher Qualität giebt in jeder Quantität, ebenso alle anderen Futterartikel billigst ab (8788

Eduard Dissars,
Hopfengasse Nr. 26.

Besitzung

in der Niederung, mit fast neuen Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden, ca. 47 Morgen culm. groß, ⅔ Wiesen, ⅓ Ackerland, unmittelbar an einer Meierei, Chaussee, und schiffbarem Flusse gelegen, umzugshalber sofort sehr preiswerth zu verkaufen. Hypotheken fest. Zur Uebernahme würden 9 bis 18000 M erforderlich sein. Offerten unter 8755 an die Exped. dieser Zeitung einzusenden.

Ein gut eingeführtes

Materialwaaren- und Destillations-Geschäft,

wird von einem tüchtigen Geschäftsmann zu pachten resp. zu kaufen gesucht.

Off. zur Weiterbeförderung unt. Nr. 8795 i. d. Expd. d. Ztg. erb.

Materialwaarengeschäft, verbunden mit einer Mehlhandlung, sehr flott gehend, ist zu verpachten. Pachtpreis 600 M pro anno. Alles Nähere unter Nr. 8180 in der Expedition dies. Ztg.

Ein gut. Grundstück a. Vorderfischm., in welch. seit 40 Jahr. ein Geschäft betrieb. wird, ist zu verk. Refl. bel. Adr. u. 8782 als Selbstkäufer in d. Expd. d. Ztg. einzur.

---

2 Rappwallache,

1", 6jährig, flotte Gänger, stehen billig zum Verkauf. Besichtigung Katergasse 19. Stall- u. Wagenremise daselbst sind zu vermiethen.

Ein gut erhalt. Flügel und ein tafelf. Piano billig z. verkaufen. Frauengasse 43 I.

Einige Lotterie-Antheile zum Originalpreise zu begeben.

Offerten unter 8784 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Pianino fast neu, kreuzs., billig Fischmarkt 29, I.

Alte Möbel,

Kleider, Betten u. Bodenrummel kauft J. Lith, Altst. Graben 101.

---

1 neuer Rollwagen auf Federn, 100 Ctr. Tragfähigkeit, steht Fleischergasse Nr. 89 zum Verkauf. (8771

---

250 000 Mark

sind auf ländliche Sicherheit zu 4% Zinsen, ganz oder getheilt, durch uns auszuleihen. (8757

Ulshöfer u. Leyrer,
Hypothekengeschäft,
Bremen.

Für ein hiesiges Colonial- und Delicateßwaaren-Geschäft wird zum 1. April ein solider, älterer Commis verlangt.

Adressen unt. Nr. 8796 in der Expd. dies. Ztg. erbeten.

In dem auf Montag, den 24. Februar 1890 in Tilsit für das hiesige Königliche Forstrevier anberaumten Holzverkaufstermine werden folgende Bauhölzer:

Schutzbezirk	Jagen	Holzart	Blöcke II. über 1 fm. Stück	Blöcke II. rund fm.	Blöcke III. bis 1 fm. Stück	Blöcke III. rund fm.	Bauhölzer I. Stück	Bauhölzer II. über 3 fm. Stück	Bauhölzer II. rund fm.	Bauhölzer III. über 2 fm. Stück	Bauhölzer III. rund fm.	Bauhölzer IV. über 1 fm. Stück	Bauhölzer IV. rund fm.	Bauhölzer V. über 0,5 fm. Stück	Bauhölzer V. rund fm.
Wolfspaß	16.17. 36. 50.	Kiefern	—	—	—	—	—	—	—	5	11	140	179	294	193
	51. 59.	Fichten	—	—	—	—	—	—	—	2	5	63	89	146	105
Antschwenten	39. 66. 96. 89.	Kiefern	10	12	15	12	—	—	—	2	1,2	51	61	98	73
		Fichten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	17	51	33
Grünhof	46. 98. 127.	Kiefern	3	4	3	2	—	1	3,2	2	4,1	55	73	54	42
	155.	Fichten	—	—	—	—	—	—	—	1	1,7	17	22	24	17
Auerhahn	104. 178. 179.	Kiefern	—	—	14	8	—	—	—	5	12	132	173	294	212
Szardehlen	79. 83. 117.	Kiefern	—	—	1	0,8	—	—	—	—	—	4	5	28	22
		Fichten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1,1	8	8
Smalodarszen	191. 215. 263.	Kiefern	2	2,3	3	3	—	—	—	15	34	150	193	271	205

und nach Wunsch größere Quantitäten von schwächeren Nadelrundhölzern der V. Taxklasse verkauft.

Schmalleningken, den 15. Februar 1890. (8571

Der Oberförster.

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt

Ehren-Diplome auf allen Ausstellungen.

Grosser Preis, Paris 1889.

Der tägliche Verkauf von CHOCOLAT MENIER übersteigt **50,000 Kilos.**

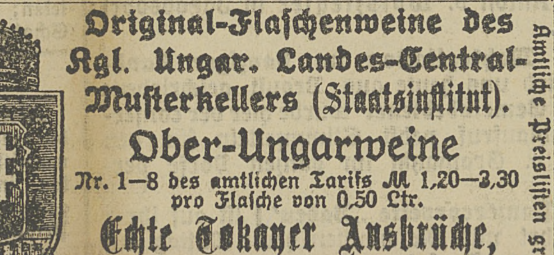
Vorräthig in allen besseren Colonialwaarenhandlungen und Conditoreien.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

1 Mk. 60 Pf. per Pfund

Mondamin Brown & Polson
alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entöltes Maisprodukt. Zu Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao vortrefflich. In Colonial- und Droguen-Handlungen ¹⁄₁ und ½ Pfund engl. à 60 und 30 Pf. En gros für Westpreußen bei A. Fast, Danzig. (7302



Prompter Versand nach auswärts.

Original-Flaschenweine des Kgl. Ungar. Landes-Central-Musterkellers (Staatsinstitut).

Ober-Ungarweine

Nr. 1—8 des amtlichen Tarifs M 1,20—3,30 pro Flasche von 0,50 Ltr.

Echte Tokayer Ausbrüche,

Nr. 16—20 des amtlichen Tarifs M 3,80—12 pro Flasche von 0,50 Ltr.

Jede Flasche ist mit Schutzmarke versehen.

Diese vorzüglichen Weine werden für Kranke und Genesende zur Stärkung angelegentlich empfohlen. (6341

Haupt-Verkaufsstelle: Danzig, Altst. Graben 28.

L. Matzko Nachf.

Amtliche Preislisten gratis und franco.

Nur noch bis Ende dieses Monats dauert der Ausverkauf meines

Gold- und Silberwaaren-Geschäfts.

Um bis dahin die noch vorhandenen Waaren zu räumen, verkaufe ich ☞ zu jedem nur annehmbaren Preise. ☜ **Goldene, silb., Granat- u. Corallenschmucksachen, Doublé-Armbänder, Ketten, Colliers, Medaillons, goldene Ringe, sowie Alfenidewaaren aller Art, extrastark versilb. Messer, Gabel und Löffel, silb. Myrthenkränze etc., ferner offerire ich nur für Wiederverkäufer:** Eine große Partie Nickel- und Talmiketten, silb. Boutons, silb. Trauringe und Ohrringe etc. (8788

Gleichzeitig stelle meine Comptoir- und Ladeneinrichtung, 2 eiserne Thüren, mehrere Eisenblechschilder, 2 Geschäftskoffer, 1 Gas-Doppelarm mit 2 gr. Präcisionsbrennern etc. billigst zum Verkauf.

E. Kafemann, Comtoir und Lager Breites Thor Nr. 128 I, am Holzmarkt.

Erd- und Mineralfarben-Fabrik.

Saalfelder Farbwerke

vorm. **Bohn & Lindemann.** Errichtet 1827.

Saalfeld a. Saale.

Eigene Gruben. Farben aller Art für Oel- und Wasseranstriche, für Tapeten-, Papier-, Buntpapier- und Wachstuchfabriken.

Grosse Nutz- u. Brennholz-Auction

Kneipab No. 37.

Mittwoch, den 26. Februar 1890, Vormittags präcise 10 Uhr, werde ich am angeführten Orte, auf dem Holzfelde des Herrn Otto Reichenberg im Auftrage

eine große Partie Bauholz aller Art, bestehend in fichtenen Bohlen, Kreuzhölzern, Balkenschaalen, Mauerlatten in verschied. Dimensionen, sowie eine sehr große Partie Brennholz in kleineren sowie größeren Posten

an den Meistbietenden gegen baare Zahlung öffentlich verkaufen.

Joh. Jac. Wagner Sohn,

vereid. Gerichts-Taxator und Auctionator, Bureau: Danzig, Breitgasse Nr. 4. (8779

Auction mit Leinwand

Milchkannengasse 15, III.

Freitag, den 21. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Concursverwalters Herrn Max Kinsky zu Marienwerder, Westpr., die zur Arnold Rosenfeld Nachfolgerschen Concursmasse gehörigen Waaren, als:

110 Stück feine weiße Leinwand,
6 Stück Herren-Stoffe,
3 Stück schwarze Cachemirs

an den Meistbietenden a tout prix verkaufen, wozu ich besonders Wiederverkäufer einlade.

W. Ewald,

Königl. vereidigter Auctionator und Gerichtstaxator, Bureau: Danzig, Altstädt. Graben 104, I. (8778)

Ein eleg. Grabgitter v. Schmiedeeisen b. z. v. Mattenbuden 22 p.

15000 M zur II. sicheren Stelle werden mit 5% p. a. von Selbstdarleihern gesucht. Offert. unt. 8667 in der Exp. dies. Zeitung erbeten.

Der alleinige Depositair und General-Vertreter für Deutschland e. Cognac-Hauses ersten Ranges (gold. Medaille Paris 1878 und 1889) sucht Agenten an allen größ. Plätzen. Nur besonders qualificirte Bewerber wollen ihre Adr. sub H. X. 397 an Rudolf Mosse, Hamburg, einsenden. (8588

Ein tüchtiger jüngerer

Braubursche

findet in meiner Brauerei zum 1. März cr. Stellung.

W. Wolff, (8569
Brauereibesitzer, Culmsee.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche zum 1. April 1890 einen ordentlichen, polnisch sprechenden jungen Mann.

Off. u. 8593 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein mit den Notariatsgeschäften vertrauter, wenn möglich der polnischen Sprache mächtiger

Bureaugehilfe

wird von sofort gesucht.

Adressen mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 8773 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zum 1. April suche ich einen unverheiratheten älteren Kutscher. (8768

Jenkau bei Danzig.
Direktor Dr. Bonstedt.

Ein verh. Kaufmann, 36 Jahre alt, m. Buchführ. etc. vertraut, sucht Beschäft. ganz gl. welch. Art. Ansprüche bescheiden, weil nicht darauf angewiesen.

Offerten unter 8783 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Früh. Besitzer sucht unter bescheidenen Ansprüchen Beschäftigung. Caution kann gestellt werden.

Adressen unter Nr. 8792 in der Expd. d. Ztg. erb.

Ein Materialist,

kath., 27 J. alt, tüchtiger Geschäftsmann, sucht Stellung als Geschäftsführer, in einem Geschäft, welches er später übernehmen könnte.

Offerten unter Nr. 8794 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein ält. Kaufmann m. Comtoirarb., Buchführ. etc. vertraut, sucht unter bescheid. Ansprüchen Stellung. Adr. unt. Nr. 8781 in d. Expd. d. Ztg. erb.

Ein j. Mädchen sucht Stellung zur Stütze der Hausfrau.

Gef. Off. werd. u. Nr. 100 nach Berent postl. erbeten. (8754

Ein junger Mann,

der Buchführung vollst. mächtig, sucht eine Stelle als Volontair, ganz gleich welcher Branche.

Offerten sub 8246 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ein trockener Speicher-Unterraum in der Hopfengasse belegen, ist von sofort oder vom 1. April cr. ab zu vermiethen.

Reflectanten belieben Adressen unter Nr. 8753 in der Expd. dies. Zeitung einzureichen.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Keller etc., ist Hundegasse 128 1 Tr. vom 1. April an zu vermiethen. (8770

Zu beseh. Mittags v. 12—1 Uhr.

Jopengasse 50 ist die Saaletage, p. April zu verm. Zu besehen jeden Montag und Donnerstag von 11—1 Uhr. Näheres Schüsseldamm 52, parterre. (8474

Langgarten 10 ist die 1. Etage, 4 Zimmer nebst all. Zub. zu verm. Zu besehen 11—1 Uhr.

Die obere Wohnung im herrschaftlichen Wohnhause des Gutes Holm,

vis-a-vis der Kaiserlichen Werft, bestehend aus 6 Zimmern, großem, gedeckten Balkon, Küche, Boden, Keller, Holz- und Kohlenstall, ist mit Eintritt in den Garten, vom 1. April d. J. ab zu vermiethen. Besichtigung jeder Zeit gestattet.

Johannes Genschow.
(8777

Gesucht per 1. April

1 bis 2 Zimmer

zum Comtoir geeignet, Hundegasse oder Poststraße gelegen.

Offerten unter 8663 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Danziger Allgemeiner Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 20. Febr. cr.

Keine allgemeine Versammlung. (8801

Keine Bibliothekstunde.

Einladung zur **Gedächtnißfeier** des 100jährigen Geburtstags des Herrn Director Dr Löschin, zum 24. Februar 1890, Abends 8½ Uhr, im Restaurant Junkerhof, Brodbänkengasse 44.

Vortrag eines älteren Mitgliedes über den Verewigten.

Ehemalige Johannisschüler, auch wenn sie dem Verein noch nicht angehören, sind willkommen.

Der Verein ehemaliger Johannisschüler. (8804

Krampitz.

Restaurant & Café.
Vorzügliche Schlittschuhbahn.

Heute Abend:
Königsberger Rinderfleck.
24 Heil. Geistgasse 24,
8802) **Franz König.**

Bekanntmachung der neuesten Wahlnachrichten morgen Abend in der Gambrinus-Halle.

Kaiser-Panorama.

24. Reise:
Wettinerfestzug in Dresden am 19. Juni 1889.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Donnerstag, den 20. Februar cr.:

18. Sinfonie-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I.

Dirigent Herr C. Theil.

(U. A.: Marche indienne v. Meyerbeer. Ouvert. „der Wasserträger" v. Cherubini. Serenata v. Moszkowski. Balletmusik a. d. Op. „die Tempelherren" v. Ditolff (neu). Sinfonie triomphale v. H. Ulrich etc.)

Anfang 7½ Uhr. Entree 30 ₰. Logen 50 ₰.

8741) C. Bodenburg.

Wilhelm-Theater.

Donnerstag, den 20. Februar cr.

Künstler-Vorstellung.

Gastspiel der berühmten amerikanischen Rollschuhläufer Brothers Galliano.

Auftreten der berühmten Luft- u. Parterre-Gymnastiker-Truppe Bernady Bodjaroff (4 Personen).

Charles Morley Trio, Musical-Exentrik-Parodie.

Auftreten der Costüm-Soubrette Fräulein Stetter.

Auftreten der Operettensängerin Fräul. Elli Cora.

Auftreten des Gesang- und Character-Komikers Herrn Otto Köhler.

Hierauf:

Eine verfolgte Unschuld.

Posse mit Gesang in 1 Akt.

Stadttheater.

Donnerstag, den 20. Februar: Passep. D. Erstes Gastspiel des Kammersängers Georg Lederer. Lohengrin. Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Freitag, den 21. Februar: Passepartout E. Zweites Gastspiel der königl. sächsischen Hofschauspielerin Pauline Ulrich. Die Schule des Lebens. Schauspiel in 5 Aufzügen von Ernst Raupach.

Aufrichtigen Dank allen Denen, die meinem lieben Manne, dem Schriftgießerei-Factor W. Knobloch, das letzte Geleite gegeben, besonders Dank Herrn Prediger Bertling für seine so überaus tröstenden Worte am Sarge des Entschlafenen, Dank seinen Vorgesetzten, seiner gesammten Gehilfenschaft, seinen Lehrlingen und Arbeiterinnen für die vielen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit. (8808

B. Knobloch Wittwe nebst Kindern.

Sonntag den 16. d. Mts. Abds. sind im Schützenhause im Verein „Gesellschaft der Freunde" ein Paar Damenboots vertauscht worden. (8807

Bitte selbige Breitgasse 26 II. einzutauschen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.